

des Obervogts, was er damit meine, erklärte sich der Kläger dahin: Es bestehe im Orte das Recht, wenn Jemand einem Andern eine Kage todtschläge, so ziehe man denselben den Balg ab, und spanne ihn mit 4 Stöcken (Stöcken) auf dem Boden (der Erde) aus, dann müsse der Todtschläger so viel Korn auf den Balg schütten, bis dieser damit ganz bedeckt seye, und dieses Korn gehöre dem Eigenthümer der getödteten Kage. —

Diese von Herrn Altregierungsrath Ferdinand Maier aus Zürich, im Juli 1833 mündlich erhaltene Mittheilung scheint mir von Interesse zu seyn, weil wir darin dieselben germanischen Rechtsnormen erkennen, welche schon in der Edda, und zwar im äußersten Norden vorkommen, hier aber in den neuesten Zeiten und im äußersten Süden Germaniens sich wenig verändert wieder finden.

Wie wichtig wäre es gerade jetzt, wo auch die Schweiz Alles umzugestalten eilt, die dort so häufigen Denkmäler germanischer Volksrechte zu sammeln, ehe sie auf immer verschwinden!

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

3. Formelwesen.

Aus einer Urkunde von Ingelheim von 1381, im Pfälzer Copialbuch Nr. 65 im Karlsruher Archiv: „welchis under den zwein elichin luden abeget von dodes wegen, so sal daz andir blibin sijn sine lebetage ungeschurget und ungeschalden off alle deme gude, daz sie in des richen gerichte hant von eigem, erbe und von farender habe, wie die genant sint, irsucht und unirsucht, und llag do midde dun und lasin, brechin und buchin gleicher wize als lebintin sie beide, und waz gudes dan unvergiffet und unvergebin blibet nach der zweier elichin lude dode, daz sal widir hindir sich fallen an ie die stat, do iz von rechtes wegen hene fallin sal.“ Diese Formeln bleiben stets die nämlichen und kommen in vielen Urkunden dieses Copialbuches vor. Sie fehlen zum Theil bei Grimm (Rechtsalt. S. 11.) und sind durch ihre Eigenthümlichkeit beachtenswerth. Jenes ungeschurget heißt unverkummert und kommt von scheren (daher in der Mundart die Schur, d. i. Kummer, Arbeit), was wir in der Schriftsprache nur noch im Ausdruck ungeschoren, ungestört, übrig haben. Ungeschalden ist ungescholten, d. h. nicht bei einer höhern Instanz verklagt.

4. Tageszeit.

Aus einem Heidelberger Zinsbuch des 15. Jahrhunderts, Fol. 166, im Karlsruher Archiv. „Item min herre hat jarß daselbs (zu Schwanden bei Minneberg) uf Rasans von Helmsstat gut 13 $\frac{1}{2}$ schilling haller gelts zu zins, die sol man alle iar uf sant Martins tag geben, vbant oder gelt, e man die stern an dem himel moze gesehen. Daz ist von alter her recht und gewonheit gewesen.“

Sieh Grimm Rechtsalt. S. 815.

5. Mansus.

Aus einem Zinsbuch des Basler Domstifts von 1340. Item de XV colungis sive mansibus, XI modios et VI sextaria aequaliter tritici et avenae, claustrense feodum. — Item de duabus colungis XVIII sextaria tritici. — Item de colungis sive mansibus ibidem XV modios, etc.

Colunga ist französisch-latein (denn die Zinse betreffen Delsberg und die Umgegend) für colonia, dieses und mansus sind also einerlei, dergleichen das altteutsche Hoba (bei Graff im Wörterb.), womit mansus übersetzt wird. Die Hube (huoba) hat den Namen von üben, d. i. bauen, colere, Hube und Colonia sind daher auch gleichbedeutend. Ursprünglich war demnach colonia, mansus und huoba ein Stück Land, zum Anbau bestimmt, und der Egerde, d. i. dem öden Lande entgegengesetzt.

M.

Literatur und Sprache.

I. Dichtwesen im Mittelalter.

Ich schließe Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse der alten Dichter von dieser Mittheilung aus und betrachte nur im Allgemeinen ihre Kunst, die Einrichtung des Sängergewesens und seinen Einfluß auf das Leben. Wollte man diesen Gegenstand erschöpfen, so wären die Grenzen des Anzeigers dafür zu eng; Andeutungen einiger Punkte, die besonders interessant scheinen, mögen hier eine Stelle finden.

§. 1. Dichtkunst.

Es gibt Stellen in alten Dichtern, worin sie sich über die Regeln oder die Theorie ihrer Kunst äußern, und die mir

der Sammlung werth scheinen. Ich habe mir folgende bemerkt. Drifrit sagt I, 1. v. 5.

tharana datun sie ouh thaz duam, ougtun iro wißduam,
ougtun iro kleini in thes dihtonnes reini.
iz ist al thuruh not so kleino giredinot,
iz dunkal eigan funtan, zisamane gibuntan.

(In die Bücher legten sie ihr Urtheil nieder, zeigten darin ihre Weisheit, zeigten ihre Subtilität in der Reinheit der Dichtkunst. Es ist alles nothwendiger Weise so subtil, so fein gesagt, sie haben es im Verborgenen gefunden, und zusammen gefnüpft.) Nach diesen Ansichten sind Lieder gebundene Geheimnisse, und es gehört eine besondere Feinheit dazu, sie zu verstehen und zu machen. Das Gebundene geht auf das Versmaaß, die Feinheit und das Dunkel auf die dichterische Sprache, in beiden also war das Gedicht von der Prosa verschieden und hatte in seiner Grundlage eine räthselhafte Natur, daher jene Vorstellungen bei Räthselliedern auch erwähnt werden. Im Heliand 1, 22. heißt es von den Evangelisten:

that scoldun sea fiori thuo fingron scribhan,
settian endi singan endi seggean forth.

(Das sollten die viere da mit ihren Fingern schreiben, setzen singen und sagen fortwährend.) Das sind Kunstausdrücke, Setzen für das Metrum, Singen für das Lied, Sagen für die Uebersetzung. Die Strophe heißt daher beim Volke noch richtig ein Gesäß, was von der griechischen Ansicht durchaus verschieden ist, weil die Strophe von der abwechselnden Stellung am Altar den Namen erhielt. Als die Gesetze abgefaßt, d. h. in bestimmte Worte gebracht wurden, so war dieß der Grund, warum man auf sie den dichterischen Namen Gesetz anwandte, und den alten Ea, für die ungeschriebenen, unverfaßten Gesetze, fallen ließ. Das Zusammenfassen der Worte zu einem bestimmten Urtheil heißt daher ein Satz; sowol darin, als in Gesetz und Gesäß liegt die Vorstellung des Abgeschlossenen, Gebundenen, das durch feste Worte gestellt ist, Ansichten, die den Griechen und Römern völlig fremd sind. Verfassen kommt her von fangen. und bedeutet daher ein geistiges Festhalten, Feststellen, Einschließen, eine alte Vorstellung, die schon der Heliand hat, 2, 4:

— thuo hie erist thesa werold giscuop,
endi thuo all bifeng mit enu wordo.

(Da er zuerst diese Welt schuf, und mit einem der Worte alles umfieng.) 2, 6.

that wart thu all mit worden godas
fasto bifangan.

(Das wurde da alles mit Gottes Worten fest befangen.) In teutscher Ansicht werden also die Worte gefangen und gesetzt, d. h. eingesperrt, dann gibt es einen Satz, oder wie die Alten sagten, einen Haft, was einerlei ist. Die Worte schwärmen frei in der Sprache herum, wer keine geistige Jagd auf sie machen kann, der wird sie auch nicht fangen, und weder Satz, Gesetz noch Gesäß zuwege bringen, er wird nichts verfassen können. Auch im Beowulf heißt es (S. 67) word oðer fand sothe gebunden, d. h. er fand andere Worte mit Wahrheit gebunden. Das entspricht vollständig obiger Stelle Drifrits, und ich behaupte darnach, daß die bildliche Vorstellung, welche in diesen Ausdrücken liegt, allen teutschen Völkern diesseits der Ostsee gemein war.

§. 2. Sängerkfamilien.

Man kann dergleichen für das 12te Jahrhundert nachweisen, und daraus schließen, daß es in älterer Zeit auch Dichterfamilien gegeben. Als der Gesang ein Gewerbe wurde, hörten die Sänger zwar größtentheils auf, Dichter zu seyn, doch darf man dieß nicht ohne Ausnahme behaupten. Die Dichtkunst als ein Amt wurde in früherer Zeit von einem Herren belohnt, der Gesang als Gewerbe aber hing vom Almosen der Zuhörer ab. Die fahrenden Sänger oder Spielleute sind die Ueberreste einer älteren geordneten Kunstgenossenschaft. Die Namen ihres Gewerbes sind mit die ältesten Geschlechtsnamen geworden, wofür ich einige Zeugnisse bemerke. Perhtold Sgar de Geboltspach von 1190. Mon. boic. X, p. 404. Chunrat der Geiger von Weiskershoven. 1279. das. 482. Gebhart citharista, Anfang des 12ten Jahrhunderts, das. XIII, 69. Gebhart alius Gebhardi histrionis 1180. das. 342. In Regensburg gab es eine Familie Härpfer. Rudgerus Härpfer 1220. das. 362, er heißt Rudigerus citharædus 1234. p. 365. ein Rudigerus Herpher præpositus 1258. p. 369. Rudgerus Härpfer, Henricus Härpfer fratres de clauistro 1263. p. 370. Der letzte war 1267 Sacerdos in Weltenburg, p. 372. Sigibot citharæda zu Tegernsee 1190. das. VI. 146. Henricus citharædus 1170. II, 345.

Im 12ten Jahrhundert sind die Leute, die von musikalischen Werkzeugen den Namen führten, sicher auch Spielleute gewesen. Ich finde nicht, daß sie von Klöstern ernährt wurden, es sind wol unter den weltlichen Klosterleuten Maler, Steinmetzen, Schuster u. dgl. erwähnt, Spielleute aber nicht, weil sie selbst für den geistlichen Gesang den Klöstern unnöthig waren. Ihr Gesang in jener Zeit mag daher noch recht volksthümlich gewesen seyn, aber es blieb

davon nichts übrig, weil diese armen Leute keine Mittel zur Aufbewahrung hatten.

§. 3. Die zwölf Meister.

Bekannt ist die Sage der Meistersinger, daß ihre Kunst von 12 Meistern gegründet sey, die Kaiser Otto I. im Jahr 962 zu einem Wettstreit berief, und welche die besten Gedichte machten. (Sammlung für altteutsche Lit. u. Kunst S. 168 flg. Wagensel über Nürnberg S. 503 flg.) Sowol Namen als Zahl der Meister werden verschieden angegeben, und in dieser Beziehung will ich folgende Beiträge liefern. Michel Beheim P.H. 312. 288, a sagt:

ich zele mich doch selber nit
gleich neben die zwölfse,
den nach-meistern wun' ich wol mit.

Auch Regenbogen führt 12 Meister an (S. 5). Der Marner (Man. S. II, 173), kennt jedoch nur 9 vorzügliche alte Dichter: Walther von der Vogelweide, Benis, Ruge, die beiden Keimar, Heinrich von Veldecke, Wahsmuot, Rubin und Nithart. In der Liste der 12 wird Wolfgang Rohn oder Rahm erwähnt, und von v. d. Hagen (Saml. p. 201) richtig durch Wolfram von Eschenbach erklärt. Als Bestätigung bemerke ich eine Spielerei mit diesem Namen, die sich der Fortsetzer des Titirels erlaubt hat. P.H. 383. 107. b.

min freunt, ein ram der wolffe,
ir sult so nit ramen
kert ez gein Egelosse.
und ander die vil baz danne ich verkramen
kunnen mit unfuge ir kurtiofe.

Im Wartburgkriege sind nur sieben Wettfinger. Daß dieses Gedicht hieher Bezug habe, läßt sich schwerlich läugnen, denn es hat zur Sage der Meistersinger beigetragen. Die Nürnberger Singschule kannte aber zwölf; wann sie einen Singtag hielt, so wurde auf dem Markt eine Tafel aufgehängt, worauf ein Garten gemalt und folgende Worte zu lesen waren:

zwölf alte Männer vor viel Jahren
thäten den Garten wol bewahren
vor wilden Thieren, Schwein- und Bären,
die wolten ihn verwüsten gern;
die lebten, als man zelt vorwahr
neunhundert zwei und sechzig Jahr.

Wagensel S. 541 sagt darüber: „daß des Gartens gedacht wird, geschieht vermuthlich wegen des in alten Zeiten

so hoch berühmten Rosengartens zu Worms, darinnen die tapferste und stärkste Helden der Welt zu streiten und ihre Kräfte sehen zu lassen pflegten; — als wann nämlich, wie die Helden um den Vorzug des unverzagten Muths und der Kräfte des Leibes, also die Meistersinger um den Ruhm des Verstandes und der Erfahrung in der Singkunst daselbst gestritten hätten.“ Wagensel vermuthet also zwei Dinge: daß der Rosengarten zu Worms mit den Ansichten und Gebräuchen der Meistersinger zusammen hänge und die Sängerkettstreite am Rhein ihren Ursprung haben. Der Zusammenhang ist nach den Stellen im folgenden Paragraphen nicht zu verkennen und wird durch Vergleichung mit den Rosengartenliedern bestätigt. Auch darin ist von 12 Helden, von der Ausforderung, vom Rosenbrechen, vom Schutze des Gartens, von der bewahrten Jungfrau, vom Rosenkranze die Rede, was alles mit den Vorstellungen der Meistersinger überein stimmt.

Der Rosengarten ist ein verbotener Ort, den zauberische Mächte beschützen, Dornen, Flammen, Dichter, Helden; wer hinein will, muß einestheils Held seyn, andertheils den Zauberspruch besitzen, der den Weg zeigt und die Thore öffnet. Daher kam es, daß sich die Vorstellung vom Rosengarten sowol zu einem Heldenkampf als auch zu einem Sängerkettstreit ausbilden konnte, und als Beweis der ursprünglichen Kettstreite in räthselhaften Zaubersprüchen kann noch der Wartburgkrieg gelten. Der flammende Rosengarten, worin die Jungfrau sitzt, erinnert zu sehr an Brunhilt, die von der wehenden Lohe umgeben war, als daß diese Vorstellungen nicht zusammen hängen sollten. Auch Brunhilt wurde durch Zauber und Kraft erlöst. Soweit Uebereinstimmung, aber der zwölffache Kampf weicht davon ab, er ist nach dem Begriff des Turniers ausgebildet, und gleicht eher den Kampfspielen der Brunhilt mit Sigfrid. So erscheint die Sage vom Rosengarten aus verschiedenen Stoffen gemischt und beruht wenigstens auf zwei Grundlagen, durch deren Verbindung schwerlich eine wahre Heldensage gebildet wurde. Die rheinische Heimat der Sage ist nach örtlichen Beweisen über den Rosengarten wol nicht zu bezweifeln, schwer aber zu begreifen der Umstand, daß Dieterich und seine Helden die rheinischen überwinden. Diese Vorliebe für den Heldenkreis Dieterichs, die sich auch im zweiten Theile der Nibelungen kund gibt, geziemte wol schwäbischen und bairischen, nicht aber rheinischen Dichtern, und man ist berechtigt anzunehmen, daß die Sage vom Rosengarten in ihrer letzten Gestalt wesentliche Veränderungen erfahren hat, die den älteren Grundlagen zum Theil widersprechen mögen.

S. 4. Der Meisterstul.

Klingsor's schwarzer Ton. Pfälzer Handschrift 392, Blatt 38, b.

nun hoert, war umb gieng ich ze schül,
das ich wolt sehen, wie man hielt der maister stül.

Hulzing, im weissen Ton, sagt von Gott, das. 38, a.

die siben kunst nach rechter zal
hat sie got selb gemessen,
weder ze brait oder ze smal.
der maister ist hoch gesehen,
mein silbres reis das alles tüt.

Poppe im Hofton, das. 39, b.

got sitzet auf der kunsten stül
und dienent im die engel al geleich,
und singent gar in hoher schül
und lobent got den edlen fursten reiche
mit irem gsang, frue unde spat,
das habent si gar maisterlich gemessen.
und es in gottes liebe stat,
si haund das ewig reich mit sin besessen.
der starke got hat disen sin
gar maisterlich durchsungen,
wie man gesangs hie sole pflegen
von rechtes wegen.
gesang das hat got lieb und werd
von menger edlen zungen.

Marner im langen Ton. Bl. 53, a.

setzt sich der maister auf ain stül,
drei geng mag ich wol vur in ton.

Regenbogen im langen Ton, Bl. 82, b.

das muet den argen teufel fere,
das Adam solt büssen nach im den reichen stül,
da er selb von verstoffen wart.

Frowenlob Man. S. I, 215.

siz' ab der künste sessel,
darnf si sassen.

Zunächst beziehen sich diese Zeugnisse auf den Singstul, der in jeder Schule aufgestellt war, und den nur ein Meister, oder wer Meister wurde, mit Ehren behaupten konnte. Ob die Sitte vom Lehrstul der Schulen oder von der Kanzel entlehnt war, weiß ich nicht. Einen älteren Zusammenhang muß ich übergehen, weil die Andeutung nicht wahrscheinlich wäre, wenn sie vereinzelt stünde.

Anzeiger 1836.

S. 5. Rosenkranz und Rosengarten.

Der der rosen brechen wil
zu ainem rose n-franze,
der tret' an der gesellen spiel,
vielleicht gerät im ain schanze.
brech' er der röslin wol gemuet
zu ainem Frenzelein,
das schenk' ich allen gesellen guet,
und wo die singer sein. Pf. Hf. 680. Bl. 44, b.

Regenbogen in einem Ausforderungslied (blauer Ton)
sagt (Pf. Hf. 392, Bl. 37, b):

ain Franz von roten rosen schoen,
gebunden fein mit seide groen,
wer mir den abgewinnen kan,
des lob das wil ich zieren.
— und wint den rosenkranze.

Regenbogen im blauen Ton, 101, b.

ain junger man, der nit vil geit,
mit im so wil ich singen
in ainem hubschen rosen-franz,
und trit er an der maister tanz,
singt er uns aus zwelf maister gut,
so mag im wol gesingen.

Titulur Pf. Hf. 383, Bl. 83, a.

sie zierent unde blument
noch baz danne franz der rosen,
die sich da vil geruement
und mit maniger parat getelosen
werde minne willen hant zu werben,
an tat die ritterlichen.

Der zweite Preis der Nürnberger Singschule war ein Kranz von seidenen Blumen (Wagenheil S. 345), worauf Regenbogen in obiger Stelle anspielt. Ursprünglich war es wol ein Kranz von Rosen und die Blumenkrone überhaupt eine Zierde und ein Zeichen des Meisters.

Der bildliche Gebrauch des Rosengartens zeigt sich in folgenden Stellen. Eberhart von Sax nennt die Jungfrau Maria (M. S. I, 28): rosegarte dornes ane. In einem handschriftlichen Liede des 16ten Jahrhunderts fand ich folgende Ausdrücke: Maria die vil zarte: si ging in rosen-garte: si ging in regen unt in wint: si suocht ir aller liebstes kint.erner: Maria du vil zarte: du bist der ro-sengarte: den got der her gepflanzt hat. In der P.H. 342, 7, c. wird von der h. Agnes erzählt, sie sey in einen brennenden Scheiterhaufen gesetzt worden, aber si tucht',

umb si wer' ain rosengart. Pfälzer Handschrift 343.
134, a. steht:

du erfreust mirs herz im leib,
wol in dem rosengarte
dem schlemer seit zeit vertreib'.

Schreckenwalds Rosengärtlein ist in der Volksage
der ironische Namen eines strengen Gefängnisses, aus dem
man schwerlich befreit werden kann. Muscatblut P. S.
392, 6, a. sagt von seiner Geliebten:

kam ich in iren garten,
darin wolt' ich fraw fremen mich,
mit ir lieblichen kosen:
was wolt's sy mich entgelten lan?
die wolgetan', die erenreich
sy furt' mich in die rosen.

Diese Stellen veranlassen folgende Bemerkungen: 1) Die
Rosenkränze werden als Herausforderung angeführt, und
dafür der Ausdruck „Rosen brechen“ gebraucht. 2) Die Er-
wähnung des Rosengartens geht schwerlich vor die Mitte
des 13ten Jahrhunderts zurück. 3) Die Anwendung des-
selben auf heilige Jungfrauen zeigt, daß eine hehre Jung-
frau mit der Vorstellung des Rosengartens unzertrennlich
verbunden war. 4) Der Garten ist sowohl Schutz als Ge-
fängnis für die Jungfrau, die darin sitzt; die Umzäunung
besteht entweder in Mauern oder in Flammen, diesen kann
man nicht nahen, aus jenen nicht entfliehen.

Ein Beispiel, wie die Meistersinger den Rosengarten auf
heraldische und geographische Gegenstände anwandten, ist in
folgender Wappen- und Landesbeschreibung Oesterreichs
von Michel Beheim enthalten, die in der Pf. S. 312, Bl.
153, a. steht.

Ain schöner edler wurze gart,
durchsprengt mit roten rosen zart,
der stet gar unverhelzet;
da mitten durch hot sich geschart
ain weisser pach auf sneller vart,
der sich da durch her welzet:
im garten wart gepelzet
ain edler pöm von hoher art,
mit schönen esten er da wart
umb geben schon veschelzet.

Den garten tun ich euch bekant,
Oesterreich so ist er genannt,
die roten rosen seine
der reichthum in demselben land
von rotem gold, so mancherhand

getrait und dar zu weine,
das da die völl' ist scheine:
der weisse pach, als ich verstand,
ist die Tunaw mit irem strand,
da auf das lant künt eine

vil weisses silbers, wert manch som;
die rosen do des wassers strom
durchrint mit snellen hürsten,
ist des landes wapen mit nom,
auch deuten die est und der pöm
des lands regirnden fürsten u. s. w.

Ueber die Rosengärten am Oberrhein s. die Nachwei-
sung in meinen Untersuchungen zur Geschichte der deutschen
Heldensage S. 44 flg. Beizufügen sind die Rosengärten zu
Straßburg, Schöpslin Als. III. II, 291. Silbermann Lo-
calgesch. v. Straßb. S. 146, zu Durlach auf der Südseite
des Thurmberges, und zu Schwäbisch-Hall.

§. 6. Spiel, Lied und Tanz.

Die Theilnahme des Volkes an der Liederdichtung kennen
wir nur aus den Anspielungen der Minnesinger. Es schien
mir zweckmäßig, einige örtliche Nachweisungen beizufügen,
die auf ständige Anstalten hindeuten, wodurch das Volk
seine Fröhlichkeit zu bestimmten Zeiten äußerte und wir den
praktischen Einfluß des Liedes abnehmen können, was auch
zum genaueren Verständniß der Dichter beitragen mag.
Da fast jedes Dorf, wenigstens in Süddeutschland, seine
Tanzanstalt hatte, und nach alter Sitte beim Tanze gesun-
gen wurde, so kann man daraus auf die Menge der
Lieder schließen, die im Volksleben vorhanden waren. Als
Spuren dieses untergegangenen Reichthums der Dichtung
gebe ich folgende örtliche Nachweisungen, deren Mannig-
faltigkeit ebenfalls bemerkenswerth ist. Das Thennebacher
Zinsbuch führt im Breisgau an zu Bickensol einen tanze-
weg, wo also der Tanz auf der Stäße geschah; zu Freiburg
den spilberg; zu Mündingen: bi der tanzlinden in villa
Mündingen; zu Wasenweiler der tanzbühel in villa. Das
Kopialbuch v. Oberried führt 1370. den spilhof zu Herden
bei Rheinfelden an. Das Günthersthaler Zinsbuch die
tanzloube zu Kiegel im Breisgau, fol. 79, a; so wie den
spilhof im Dorf Walthershofen; das Bonnetsthaler Zinsbuch
den tanzhof zu Zechtingen. Alle diese Zeugnisse sind aus
dem 14. Jahrhundert. Auch zu Bühl bei Rastatt wird eine
tanzloube erwähnt. Bühler Landbuch v. 1533, fol. 10.

S. 7. Verfall des Geschmacks.

Rudolf von Ems tadelt die Zwietracht in den Familien und beklagt die Verbreitung dieser Unsitte, darauf fährt er fort. Wilt. v. Dougl. Pf. Hf. Nr. 4, 120, a.

uf mine triuwe daz ich hie
diz spreche, daz geset ich nie
durch den zorne noch durch den haz.
daz ich an in zürne daz,
eo sie niht gerne hoerent mich :
jo doucht es mich niht zimlich ,
daz in min maere
diu beste kurzweile waere,
daz sie hetten solchen schimpf,
der in manlichen glimpf
braechte nit, daz wær ein sîte
daz si gerne wæren mite.
nû hant si so gar begeben
kurzweile unt bovelichez lebîn,
daz ich oft werde unvro,
unt daz ich denke also,
lazz varen din gedichte,
man haz ez nû ze nchite.
als ich mir des gedenke,
ze hant ich wider wenke
unt gedenke in den sinnen min :
nû wer sol dir lieber sin
dan du dir selber bist ?
waz op zû ellicher vrîst
dir ein danc noch wider vert,
davan dir villicht wurt beschert
ere selde unt wîrdicheit ?
so liebet mir diu arbeit
unt tichte aber vurbaz
ûf den gedingen tûn ich daz,
daz ich in desten werde si,
den soliche vûge wonet bi,
daz ich in durch minen sin
villichte desten werde bin.
die daz sint, durch die wil ich
willichich [aber] arbeiten mich.

Diese ungedruckte Stelle Rudolfs war ihres Alters wegen der Bekanntmachung werth, sie wird durch viele andere, besonders von höfischen Dichtern, bestätigt, und eine Sammlung derartiger Zeugnisse müßte darüber, was diese Dichter Verfall nennen, so wie über die Richtung und den Geschmack ihrer Zeit manchen Aufschluß geben. Es ist wissenschaftlich, aber ich kann es nicht angeben, welche Dichter sich zuerst über den verfallenden Geschmack beklagen. Di höfischen Dichter mußten darin die Folgen ihrer eigenen Hand-

lungen fühlen. Als sie anstiegen, die Volksbildung durch Aufnahme und Pflege fremder Mährten zu verändern, so wurde Dichtung und Sage ein wahrheitsloser Zeitvertreib, der stets neue Befriedigung wollte und durch übersteigende Abenteuerlichkeit nothwendig zerfallen mußte.

M.

II. Persischer Ursprung deutscher Sagen.

In seiner Ausgabe des Reinhart hat S. Grimm den Anfang gemacht, zur Erforschung der Quelle und des weiteren Zusammenhanges der deutschen Thierfabel den Blick nach dem Orient zu lenken, und wirklich in den Fabelschätzen der verschiedenen Völker für den Reinhart nur Berührung mit einer indischen und einer arabischen Thierfabel aufgefunden. Meine Erforschungen der skythischen Geschichte haben mir aber auch für die deutsche Heldensage orientalische Anknüpfungspunkte eröffnet, und in der Geschichte der Skythen (vierte Lieferung), S. 332 hat sich der ostiranische Ursprung der Sage von den Haimonskindern nachweisen lassen, wie Nr. 1097 neben merkwürdigen Berührungen der deutschen und persischen Sprache und Symbolik, auch der Glaube an Elfen und Wechselbälge in Ostiran, ferner S. 335 der persische Ursprung der Sigurdsage, S. 236 daher Nibelunge und Amelunge als Völker am Amu, endlich S. 382 vielleicht der historische Gehalt der deutschen Sage von Herzog Ernst. Erst die folgenden Kapitel der skythischen Forschungen können durch den Nachweis mythisch-geographischer Erinnerungen alter deutscher Dichtungen von dem asiatischen Stammlande ihres Volkes, durch den Beweis der Einheit des deutschen Irmin (auch Ahd. Erman, Goth. airman : S. Grimms Gramm. 2, 448) mit dem Persischen Ahriman (auch ahraman, ahraman, ahriman u. s. w. *), dem heutigen bösen Princip der Perser, jedoch in alter vorzoroastriker Zeit noch nordasiatischer Gott, bis aus den Kämpfen seiner Verehrer gegen die Diener des Ormuzd das Dogma vom Gegensatz der Principe sich entwickelte : daher die Kurden den Ahriman noch heute als guten Gott verehren) u. s. w.

* Im Zend agnô mainyus „böser Geist“ in einer dem Uralut gewis assimilirten, ihn erklärenden Form; im Sanskrit aciman „Feind“ (vgl. Gesch. der Skythen I. S. 353 Note). Die Urbedeutung war aber „blonder Mensch“ von dem Sanskrit hari „blond“, denn alle Südasiaten dachten den Teufel blond (Gesch. der Skythen I. Note 1097) wie alle Nordasiaten denselben schwarz, beide das Bild von dem körperlichen Habitus ihrer Feinde entlehnd. Daher das slavische Biel-bog „weißer Gott“ für „guter Gott“, und Zerne-bog „schwarzer Gott“ für „böser Gott“, und daher das griechische daimôn offenbar in dem hebräischen adimôui „rothhaarig“ seine Erklärung findet.

das ostkaspiische Skythenland, als das eigentliche Centrum deutscher, besonders nordischer Sagen begründen, wozu bis dahin die Erinnerung des Annoliedes von der Einwanderung der Baiern über Armenien aus Indien, der Name Dschermania nach Mirkhond, als in alter Zeit dem Lande Kharezm gehörig, wichtige Fingerzeige abgeben können. Nach Erscheinung der genannten Beweisführungen gedenke ich im Anzeiger auf die obigen und andere iranisch teutsche Sagen ausführlicher zurückzukommen; inzwischen aber hoffe ich dem Leser ein interessantes Beweismittel aus Hartmans Zwein vorzulegen, wo die Schilderung des dämonischen, schwarzen, riesenartigen Thierhüters heute noch fast wie eine gereimte Uebersetzung des Originals, im Persischen Schahnameh (Königsbuche, Heldenbuche), sich ausnimmt. Im Zwein 3. 425 heist es:

Ein menschlich bilde
Was anders harte wilde.
Er was einem Märe gelich
Michel unde als eislich
Daz ez niemen wol geloubet.
Zware im was sin houbet
Groezer danne einem äre.
Ez het der gebäre
Ein ragende; hâr ruozvar . . .
Ein antlûze was wol ellen breit,
Mit grôzen runzen beseit . . .
Diu nase als eime ohsen grôz,
Kurcz, mit niender blôz,
Das antlûze düre unde vlach, —
Duwi wie eislicher sach, —
Diu ougen rôz, zornvar . . .
Er was starke gezan,
Als ein eber, niht als ein man:
ûzerhalp des mundes tür
Ragten si im her vûr,
Lanc, scharpf, grôz, breit . . .
Er truoc ein kolben alsô grôz,
Daz mich dâ bi im verdrôz.

Zu dieser Copie steht das persische Original im Schahnameh (Heldenbuch von Iran, aus dem Persischen von Görres. Berlin 1820. 8. Thl. 2. S. 155 in der Sage vom Kerkin und Peschen), und lautet vom Berkvas, dem Padi-schah der Dime:

„Einem Berge gleich stand er da, sein Angesicht
„schwarz, der Leib mit Haaren bedeckt, der Hals wie
„eines Lindwurms Rachen, zwei Eberzähne aus dem
„Munde hervorbrechend, seine Augen zwei Blutquellen,
„die Haare wie Nadeln sträubend vor Zorn, zweimal
„sieben Ellen war seine Höhe, siebenzehn seine Breite,

„Tauben nisteten in seinem Schlangenhaar, einen Mühl-
„stein faste er in seiner Faust.“

Da Görres nur auszugsweise übersetzt hat, so zweifle ich nicht, daß ein genauerer Vergleich des persischen Textes mit dem Zwein noch grellere Uebereinstimmung beider Schilderungen ergeben wird, und ich behalte mir daher vor, eine genaue Uebersetzung dieser merkwürdigen Stelle des Schahnamehs nachzuliefern, sobald ich das in Europa noch seltene persische Original zur Hand bekommen kann. Die Calcutaer Folioausgabe nämlich wird schwerlich diese Sage noch enthalten.

Ferdusi dichtete diesen Theil des Schahnamehs zu Ende des 10ten christl. Jahrhunderts, also kaum 300 Jahre vor Abfassung des Zweins, so daß schriftliche Ueberlieferung nicht annehmbar. Vergleichen Anklänge, und v. Hammers Sprachvergleichen zwischen dem Persischen und Deutschen, weisen auf einstigen Verkehr der persischen und teutschen Völker zurück: so daß Zornandes Recht behalten wird, wenn er sein Gothenland von der Donau bis in den Osten des kaspischen Meeres ausdehnt. Indessen die Geschichte der Skythen verstatet auch schon den historischen Urgrund für diese Berührung der Perser und Deutschen nachzuweisen, da unter Feridun das ganze alte Ostpersien durch blonde, skythische Völker von den kaspischen Ländern aus besetzt ward; und diese, die späteren Rustemiden, nicht nur ein halbes Jahrtausend lang auf dem medischen Throne herrschten, sondern auch vorzugsweise Gegenstand der Beherrschung in den persischen Sagen geblieben sind (Geschichte der Skythen 1. S. 324 — 382). Wichtig daher sind die herodotischen Germanioi im östlichen Persien ein Theil dieser Skythen, deren allverherrlichte, immer gefürchtete Macht erst Bahman (Artaxerxes Longimanus) mit Geramerz vernichten konnte, und deren seitdem entsehlachtigte Reste noch heute in dem Volk der Tadschik („Deutsche“? fragt v. Hammer) in Ostiran fortleben. Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 347. 388.

Der Stifter dieses ostiranischen Skythenreiches war der Turanier Kaveh „der Schmied“, und zwar durch den Sturz des Thâzi (des Thazifürsten Zohhak), wie mit diesem des baktrischen Reiches und seines Joches über Iran, weshalb das Schurzfell dieses Schmiedes in die medisch-persische Reichsfahne verwandelt wurde, welche bis auf die Muhamedaner gangbar blieb. Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 342. Da nun in dem noch durch die Zendavesta erhaltenen Geschlechtsregister dieser ostiranischen, blonden, skythischen Heldenfürsten jener Schmied Kaveh mit seinem Volksnamen Tour „der Turanier“ aufgeführt wird (Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 344): so zeigt sich, daß auch die Edda dieses allverherrlichte Ereigniß aufgezeichnet hat, wo

Thor mit dem Hammer (der turanische Schmied Kaveh) den Thiaz (den Thazi oder Thazifürsten Johak) erschlägt u. s. w. Hierdurch werden sich denn die vielfach merkwürdigen Berührungen der Edda und Zendavesta erklären, und da durch den Einbruch der Turkstaren in die kaspischen Länder um 633 vor Chr. Skythenstämme von hier und aus Ostiran nach Europa vordrangen, vorerst im Osten des Don festen Fuß faßten, und um 545 v. Chr. von hier aus an der Weichsel sich festsetzten, wie die Folge der skythischen Geschichte darthun muß; da ferner noch mit den Hunnen einzelne unvermischt gebliebene Skythenreste, daher gewöhnlich „weiße, blonde Hunnen“ genannt und Ephthalitai und Nephthalitai, aus den Ländern am Amu in Deutschland einbrachen (Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 234. 236): so läßt sich der Gang der mythischen Ueberlieferung auch schon historisch übersehen.

Leser, welche an diesem sich neu eröffnenden Felde deutscher Forschungen Interesse nehmen sollten, mögen für jetzt in meiner „Geschichte der Skythen und Deutschen (Erster Band: Geschichte der Skythen; Asien. Erster Theil; die Länder und Völker des ältesten Mittelasiens. Berlin. 1835. 8.) ein Weiteres nachsehen und erwarten.]

Sternebeck.

Karl Halling.

Zusatz. Von der Sprachvergleichung des Deutschen und Persischen, die schon früher angestellt wurde, ist man in neuester Zeit auch zur Vergleichung der Heldensage übergegangen. Die Untersuchung ist bis jetzt noch ein Anfangsversuch, der nicht allen Anforderungen genügt, den man aber darum nicht von der Hand weisen darf. Denn unsere Heldensage steht nicht für sich allein, und obgleich man sie zuvörderst in ihrer Teutheit, d. h. abgesehen von aller Verwandtschaft mit morgenländischen Völkern erforschen muß, um ihre deutsche Grundlage und Ausbildung kennen zu lernen, so zeigen sich doch schon bei dieser Untersuchung Punkte, die uns nöthigen, eine sehr alte Verbindung mit den Persern und Indiern zuzugeben. Die Frage ist also nur diese: welches war dieser frühe Zusammenhang zwischen den Deutschen und Persern? Ueber diese Frage ist denn das Feld der Untersuchung geöffnet, und die Art und Weise, wie Jeder sie anstellt, ist natürlich nach der Eigenthümlichkeit eines Jeden verschieden. Der Grad der Richtigkeit eines Schlusses hängt von der Art seiner Prämissen ab, ehe man daher z. B. über das Verhältniß der deutschen Götter- und Heldensage im Reinen ist, so scheint es nicht geeignet, die persische Heldensage mit der deutschen Göttersage zu vergleichen, sondern besser, die

Vergleichung auf die beiderseitigen Heldensagen zu beschränken. Uebergänge und Verwandtschaft der Götter- und Heldensage werden dabei nicht ausgeschlossen. Ich habe nach diesen Grundsätzen in meinen Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage ebenfalls Andeutungen über einige Verbindungspunkte der alten Deutschen und Perser gegeben, S. 80. 78. 72. 73. 86. 148, was ich nur bemerke, weil ich wünsche, der Gegenstand möchte durch einen Kundigen aufgeklärt werden.

M.

III. Beitrag zum Salomon und Markolf.

1. Das französische Gedicht.

In der Handschrift Nr. 59 zu Epinal steht unter andern Dingen das folgende Gedicht. Die Handschrift ist auf Papier, aus dem 15ten Jahrhundert und nachlässig im Texte, der auch unvollständig scheint, wenn man ihn mit dem lateinischen vergleicht. Genauer betrachtet ist er aber eigenthümlich behandelt und dadurch ausgezeichnet, daß Markolf immer von der nämlichen Sache spricht, was weder in Deutschen noch im Lateinischen vorkommt

La disputation de Salomon et de Marcou.

Salomon. Qui en sa maison
attait ung larron,
dommaige en reçoit :

Marcouz. Qui putain honore,
en la fin en ploure,
quant il s'apparçoit.

5

Salomon. Poirier mal gardez
est souvent croulez,
ne puet proffit rendre :

Marcouz. Tant vous priserat
putain, com sauerat, ¹⁾
qu'aurez à despendre.

10

Salomon. La poire bien meure ²⁾
vault mieuls que la dure,
ce sauez vous bien :

15

Marcouz. Putain a tel nature,
car de nul n'at cure,
puisqu'il n'ayt rien.

¹⁾ saura. — ²⁾ mure.

Salomon. Maison embrasée
est tost alumée, 20
quant la feu s'y prend :

Marcouz. La putain parée
est tost enversée,
quant el voit l'argent.

Salomon. Mortalitey et guerre 25
sont pil de terre
et estrivement :

Marcouz. De putain vient mauls
et guerres mortauls
et peril de gens. 30

Salomon. Tançons et envie
depart compaignie
de deux bons amis :

Marcouz. Engin de putain
fait cousin germain 35
mortels ennemis.

Salomon. A l'asne avez venus ¹⁾
laisier foïn menue ²⁾
pour mangier chardon :

Marcouz. La putain avez veu ³⁾ 40
laisier son bon drux
pour malvais garson.

Salomon. Morel et fauvain
si gaignent le pain,
dont le pueple vit : 45

Marcouz. Bien se lassé en vain,
qui cuide putain
tuer à son vit.

Salomon. Tel chasse le dayn
par vauls et par plain, 50
que puis le pert tout :

Marcouz. Tel vest la putain
et paist de son pain,
que ung aultre fout.

Salomon. Mult est bialz osteiz 55
et la fleur dez prez,
dont il n'y a tant :

Marcouz. Se putain croyez,
quanque vous avez,
perdrez en mant. ⁴⁾ 60

Salomon. Getez au plongon
et pierre et baton,
et tant plus se anouille :

Marcouz. Donnez à putain
et huy et demain, 65
et tant plus s'orguelle.

Salomon. A guenle de four
at souvent chalour,
ja n'y croiterat herbe :

Marcouz. Metez vostre main 70
à cul de putain,
vous y trouverez merde.

Salomon. Berbis prez tondue
souvent se remue,
pour l'ombrel trouver : 75

Marcouz. Putain bien vestue
souvent sault en rue,
pour son corps moustrer.

Salomon. Qui langour aurait,
bien exploiterat, 80
se vif en eschappe :

Marcouz. Qui putain croirait,
ne li demourat
ne sorcot ne chappe.

Salomon. On doit le bon meire 85
querir et eslire,
pour garir ses mauls :

Marcouz. La putain s'atire
et farde et remire,
pour trouver ribauls. 90

Salomon. Virgile, Aristote
sceurent mult de note
par lor estudie :

Marcouz. La putain est sote,
que le saige assote 95
de sa compaignie.

Salomon. Qui villain norrit
et sovent blandit,
adonc l'at pïour :

Marcouz. Qui putain honnit 100
et bat et laidit,
adonc l'at millour.

Salomon. L'ortrie est poingnante,
fouls et qui la plante,
mieulz vault le persil : 105

1) 1. L'asne avez veü. — 2) menu. — 3) la fit au viel. — 4) schilt eine Gulbe.

Marcouz. Qui la putain hante,
bien est en la sente
d'aler en exil.

Salomon. De graile levriere
biau sault en bruiere, 110
se dit Salomon;

Marcouz. De grosse trippiere
grant vesse planiere
Marcouz li respon.

Qui putain aime et dez quarrez,
ne morrat ja sans povreté.

Explicit.

2. Zeugnisse für den Markolf.

Da der Namen Markolf durch die große Verbreitung des Spruchgedichtes einen fasslichen Hintergrund hat, so war ich auf sein Vorkommen in Eigennamen aufmerksam, um dadurch sowohl das Fortleben der Erinnerung als auch deren heimatlliche Verhältnisse zu erfahren. Ich stelle hier die gefundenen Zeugnisse zusammen, sie sind alle aus urkundlichen Quellen des Karlsruher Archivs gezogen.

I. Vorkommen des Namens in der Ortenau. Lienhart (und Lienharts) Markolf. Hermann Markolf. Markolf's Hansen Jacob, zu Singheim. Lorenz Markolf zu Kartung. In der Eberstein. Erneuerung von 1526. — Markolf Nibinger zu Müllenbach. Markolf Krum zu Mühlhofen. Markolf Winter zu Leiberstung. Markolf Dser zu Neumeier. In der Steinbacher Erneuerung von 1588. Da die Form Markolf die gewöhnliche ist, so zeige ich sie im Folgenden nur mit M. an. — Diebold's M. zu Eifenheim. Frytel's M. Hufen M. zu Iffezheim. In der Stolhofer Erneuerung v. 1511. — Markolf Clausen zu Altenheim. Roman Markolf zu Zunsweier. Jacob und Sirt Markolf daselbst. Ortenauer Gefällb. von 1597. — Markolf Schwein. Markolf Eysler, dessen Vater Marzell Eysler genannt ist, Markolf Mezger zu Ottersweier. In der O. Erneuer. v. 1583. — M. Heinrich zu Bühl. Harbrecht M. zu Mühlbach. Güfers Markolf zu Bimbuch. Jung M. zu Hagenberg. Markolf's Hans zu Imhof bei Bühl, er wird auch oft genannt Morolt's Hans, Hans Morolt's und Hans Morolt. Heinrich M. zu Henthurn. Markolf Müller zu Sasbach. Harbrecht's M. zu Mühlbach. Heinrich M. zu Walhofen. In der Bühler Erneuer. v. 1533.

II. Vorkommen des Namens in der Gegend von Rastatt (im Ufgau). Markolf Steyferle zu Detigheim. Markolf Sifferle zu Steinmauern. Markolf Weissenburger zu Es-

chesheim. In der Rastatter Erneuer. v. 1573. — Markolf Joberer (auch Zaberer) zu Baden. Cong M. zu Ottersdorf. Hansen M. Elements zu Dos. Badener Erneuer. v. 1545.

III. Vorkommen des Namens um Lauterburg (im südlichen Speiergau). Decken Markolf Dangler und Müllers M. zu Stundweiler. Weber Mark. v. Schleithal. Thoman M. v. Singen. M. Thomas zu Salmbach. Leinen M. zu Steinfeld. Peters M., Fromers M., Anna M., Cünzen M. zu Weissenburg. Kirchenvistat. v. 1581. Siegel's M. zu Singen. M. Ruell zu Lauterburg. Christmann's M. zu Scheibhardt, v. 1582.

IV. Vorkommen des Namens in der Gegend von Heidelberg (im Lobdengau). Peter Morolf, auch Morolf's hūs zu Weinheim. Teutschordens Zinsb. v. 1381. — Diether Markolf zu Neuenheim. Schönauer Erneuer. v. 1559.

Ergebnisse.

1) Die Namen Markolf und Marolf sind gleich alt (Neugart hat einen Marulf von 763), das Volk hat beide mit einander verwechselt, davon aber Marzell (Marcellus) unterschieden, woraus hervorgeht, daß Marzell nicht aus Marcellus gebildet wurde, sondern aus Marcolfus, dessen o sich in z verwandelte, und zwar, wie es scheint, erst im 15. Jahrhundert. Die Form Morolt steht für Morolf, wie häufig Berhtolt für Berhtolf und Andere.

2) Das Vorkommen des Namens beschränkt sich auf einige Gaue am Oberrhein, worin sich viele fränkische Ansiedler niedergelassen. Obgleich die Ortenau zu Alemannien gehörte, so habe ich doch hinlängliche Beweise aus der Mundart, den Orts- und Gemarkungsnamen und den Rechtsalterthümern derselben, daß die Einwohner größtentheils Franken waren und anfänglich zwischen Erefelt und Turnhout wohnten.

3) Mit der ursprünglich niederrheinischen und niederländischen Heimat der Leute, bei welchen der Namen Markolf volkstümlich war, stimmt die niederländische Abfassung der beiden Gedichte zusammen. Es folgt daraus, daß die Volksmäßigkeit des Namens ein nationales, fränkisches Erbstück war, denn aus Handschriften haben jene Bauern am Oberrhein ihre Kenntnis und Erinnerung desselben nicht geschöpft. Dies deutet auf ein hohes Alter der Sage, denn die fränkische Bevölkerung wohnt schon lang am Oberrhein, vielleicht schon seit dem sechsten Jahrhundert.

4) Die Kenntnis des Volkes gieng dem Namen nach auf den Markolf, dem Wesen nach auf den Marolf, denn die Ueberlieferung konnte nur diesen, nicht jenen bezeichnen.

Der Kläffer Markolf gehört nothwendig zum Gespräche mit Salomon, dieser Stoff ist aber unserm Volke fremd, er ist philosophisch, nicht episch, daher auch nicht geeignet, in der Uebersetzung fortzuleben, denn dafür ist ein epischer Inhalt nothwendig. Dagegen knüpft sich die Erinnerung Marolfs an die weit verbreitete und oft wiederholte Sage einer Brautwerbung, ein Stoff, der ganz volksthümlich war, und nicht nur in dieser, sondern auch in andern Einkleidungen fortlebte.

M.

IV. Otger (Ogier) von Dänemark.

1. Ueber den Ursprung der Sage.

Die teutschen Lieder haben mit dieser Person zwei Veränderungen vorgenommen, im Namen und in der Heimat. Sie heißen ihn Hug, die älteren Quellen nennen ihn aber Otgerius, dem das französische Ogier richtig entspricht, und was fränkisch Otgar (Autcari), hochdeutsch Otger lautet. Ich weiß bis jetzt keine Ursache dieser Namensänderung. Das dänische Holger ist dem altnordischen Helgi nachgebildet und auch nicht ursprünglich. Die angebliche Heimat Dänemark hat manches gegen sich; ich verweise deshalb auf meine Untersuchungen zur Geschichte der Heldensage S. 49, und bemerke dazu die Angabe des Anhangs zum Heldenbuch, wonach es einen Hug von Mainz gab, welches nach den unten folgenden Auszügen der französischen Sage derselbe mit Ogier von Dänemark ist. Grimm (Heldens. S. 222) hält zwar die Angabe von Dänemark für richtiger, weil sie die gewöhnliche ist, mir scheint aber der Anhang des Heldenbuchs darum sehr beachtenswerth, weil er die Sage überhaupt an rheinische Orte knüpft, und auch Bonn wieder einführt gegen die Versicherung der Lieder, die gewöhnlich daraus Bern gemacht haben, s. meine Untersuch. S. 62. Mabillon in seiner Abhandlung de Otgerio, Benedicto et Rotgario (Acta SS. ord. S. Bened. sec. IV. part. 1. pag. 617 flg.) verwirft die Angabe von Dänemark gänzlich, und behauptet nach der historischen Grundlage des Helden eine auftrafische Abkunft desselben, was mit obiger Spur von Mainz zusammen stimmt. *) Nach der Stelle des Metellus von Tegernsee, die Mabillon anführt, darf man auch eine

burgundische Heimat Otgers annehmen. Nicht wenig mag zur Verherrlichung des Helden sein prachtvolles Grabmal in der Kirche des Klosters S. Faron zu Meaux beigetragen haben. Mabillon gab eine Abbildung davon, es ist aus dem 9ten Jahrhundert.

Eine Lebensbeschreibung Otgers, die vor den Pseudo-Turpin zurück geht, hat man nicht, sondern nur eine kurze Erzählung seiner Einkleidung als Mönch zu S. Faron. Diese *Conversio* hat Mabillon nach drei Handschriften bekannt gemacht, und wie es scheint, den Text aus allen dreien zusammen gesetzt, denn er hat die Vergleichung der Lesarten nicht beigegeben, die noch anzustellen ist. Grund zu dieser Vermuthung gibt mir die Brüsseler Handschrift Nr. 269 a. aus dem 12ten Jahrhundert, die am Ende auch die *Conversio Othgerii et Benedicti* enthält, und wie die Handschrift von Semblour den Eingang wegläßt, aber dann abweichend von Mabillons Text also anfängt: *Othgerius vir generosa nobilitate clarissimus adeoque permittente proellorum exercitatione victoriosissimus et ideo tempore gloriosissimi imperatoris, magni videlicet Karoli, inter Francorum principes gloria et honore adeo sublimatus etc.* Ich habe die Handschrift nicht verglichen, und kann daher nicht sagen, ob sie von Mabillon benutzt wurde oder nicht.

2. Ogier in Lüttich.

Chronique de Liège. Ohne Titel, in Fol. geschrieben, 1675. Pap. Nr. 119 in der Univers.-Bibl. zu Lüttich. Fast von gleichem Inhalt und Alter ist die andere Chronik Nr. 91, Fol., Pap., in derselben Bibliothek. Die folgenden Auszüge sind aus Nr. 119. Ich habe nur solche Stellen ausgewählt, worin Ogier genannt oder etwas von ihm erzählt wird. Meine Absicht ist, die Lütticher Ortsage vom Otger kurz aber vollständig aus obigen Quellen anzugeben.

fol. 37, b. et manda saint Hubert les deux enfants de son frere (Doon d'Aquitaine) pour nourir. Paigné eut nom Aymeri, que depuis fut duc d'Aquitaine, l'autre eut à nom Jean Willebros, que depuis fut roy de Hongrie, dont la fille Béatrix eut de Lion fils Gaufrid de Mayence, issy le noble duc Ogier le Danois, qui fut le champion de nostre seigneur et fut le voyé *) de Liégeois.

fol. 41, a. L'an 715 nasquirent trois fils, dont la christianité en fut grandement exaucée, le premier fut appelé

*) Vor dem Pseudo-Turpin (zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts) wissen die Quellen, nach Mabillons Bemerkung, nichts von der dänischen Heimat Otgers. Hat etwa folgende Stelle auf dessen Sage Bezug? Ps. Ps. Nr. 348. Stroph. 23. du treist ein valisches hertz als ein Tenne. Das könnte man wol von Ogiers Vater sagen, von dem Sohne wird seine Falschheit erwähnt.

*) advocatus, Vogt.

Charle le grand, qui fut fils à Pepin, qui après fut appelé Charlemagne; le second fut Doon de Mayence, dont en issy Ogier le Danois; le tierce fut Guarin de Mongliève.

fol. 43, a. Charle aymant fortement Guarin de Mongleavie et Doon de Mayence, qui fut père de Gaufrid, dite par envie des traistres, y eut grande discorde, qu'il convint à Charle et Doon campire corps à corps pour leurs terres garder. mais l'eglise les departit, si donna Charle à Dolin Valen la belle Flanderine, dont elle eut douses fils; Palsné eut à nom Gaufrid, père à Ogier le Danois.

fol. 43, b. Le dit Lion pape estoit fils à Jean Vilrou, roy de Hongrie, et estoit oncle de Guerin et de Ogier le Danois.

fol. 44, a. L'an 807 le roy Charle avec son conseil à Paris, ung moult noble docteur, que estoit engendré de duc de Bohème, del sœur Gaufrid le Danois, qui estoit père de icelluy docteur. Doon de Mayence eut à femme le fille Turpin, duc d'Ardenne, si en issit quatre filles, dont l'un eut à nom Marit Rollond, roy d'Englité, si en nasquit premièrement Milon, qui eut à femme Berthe, sœur à Charlemagne, dont le gentil Rolland en yssit. le second le roy de Pavie, et en issit Disir et Archade, le tierce eut le duc de Gueldre, dont en issirent Ghys et Guillaume, que par cidevant eurent grande bataille à Per et az Liégois. le III^e eut le duc de Bovisme, dont en issirent Turpin archevêque de Rhins en Champagne et Thiry l'Arinois et le noble docteur nostre evesque Gernans, à qui Charlemagne donnat la dignité de Liège. — les deux filles de Gueldre et nostre evesque furent fils de deux soeures et sa mère fut ante de Ogier le Danois. les douses fils de Doon furent oncles à luy, et pour l'amour de luy (sc. Gernans de Liège) Ogier aymoît Liège et le pays et y fit mente fois secours. à temps d'iceluy evesque Charle empereur mist payens en exil, illecque porta Ogier le Danois l'espée et y fut chevalier et y conquestat Charachu et le roy Bournamont, et de là en avant fut l'ung des plus redouté du monde. En la dictie bataille Charle y perdit grande noblesse et y mourut Aper, le conte d'Osterne, qui n'avoit nulle enfant, et Charle donnat la dictie conté à Ogier le Danois et fault haut-voué de Liège pour l'amour de l'evesque son cousin. et vint cette année Ogier à Liège et fist faire son cousin ung chasteau sur la Savenier, qui estoit pour loger un hault-voué de Liège. — après fit faire Ogier un pont de pierre de saint Lambert iusques à Vevier, qu'estoit le plus grand pont que fust en la cité, car les autres estoient tous de bois, et fut appelé le Souverain-pont. *)

*) S. Lambert war die Hauptkirche zu Lüttich, jetzt abgerissen und in

fol. 45, a. L'an 813 au mois d'octobre nostre dame a parut en vision à Ogier, si luy dict: „je suis la mère de dieu, qui te fera secours toute ta vie, car tu as mon escus, si te faict assçavoir qu'il plaist à mon fils, que tu fasse restablir Tongre“; si manifestat sa vision à l'evesque, lequel luy conseilat de ce faire. en ce temps Ogier mandat des ouvriers et fit refaire l'eglise de nostre dame à Tongre, et y mit 20 chanonies bien rentez, et assez près y fit faire une chapelle de S. Materne et des trésors de Ogier le bon evesque et Radu de Pré les firent faire. en ce temps là allat Ogier avec Charlemagne en Saponne,*) ou il y avoit grande guerre. —

fol. 45, b. demy an après vient le pape Lion à Paris, à qui Archadas avoit faict couper la langue et crêver les yeux, et puis assembla Charle cent milles hommes et s'en allat à Roume et Ogier avec luy et occit Archadas.

Dafelst. l'an 815, quant Charle fut à Paris, Ogier se retournat à Liège et trouva l'eglise de Tongre parfaite, si fit Ogier en mont un noble oratoire et en alla à chasse par mode de recreation, soy reposat auprès de Horion. là vindrent ceux de la ville en disant, comment saint Martin de Tongre avoit esté chassé hors la ville et fut demuré sur une roche, ou le forme de son pied y demourat, et adonc Ogier en l'honneur de saint Martin y fit faire un beau chasteau et le donnat à son cousin Radu de Preit. en icelluy temps Ogier fonda l'eglise d'Auroy en nom de Saint Martin. en icelluy temps vient Charlemagne à Aix et emminat avec luy Ogier. —

fol. 46, b. si priat Ogier à son oncle Lion, qu'il venist bénir l'eglise, qu'il avoit fondé sur Averoy, si le consacrat le pape.

fol. 47, a. Ogier donna rente suffisante à la ditte paroiche (de S. Martin à Tongre) — après l'an devant dit (815) le 9^{me} jour de may mennat Ogier tout le dit conseil à Tongre, ou il fit consacrer l'eglise de N. D. — Après revindrent à Liège le pape et tout le conseil et en ordonna XII pour estre les mambours et diffendeurs de l'eglise de Liège, c'est assçavoir Thiry le duc d'Ardenne, l'abbé de Stavelot, Linard le duc de Lotringe, Ogier, le conte de Looz, le conte de Luxemborh, le conte de Henault, le conte de Namur, le marquis de Franchimont, le conte

den place S. Lambert verwandelt. Noch ist eine Straße in Lüttich: rue Souverain-pont, die an die Maas führt, wo ehemals die Brücke gewesen seyn mag. Die jetzige Steinbrücke steht etwas weiter unten und heißt pont des arcs. Die übrigen Ortsnamen im Lütticher Lande nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

*) I. Saxonne.

de Clermont, le conte de Mouhault, ceux la furent les XII pères de saint Lambert et ont juré foyd et loyauté. ¹⁾ —

fol. 47, a. quant le roy Charle vint à Huy, il en fit ung conté et les donna à son cousin Basin, le fils Harde de Valloy, et y appendist grandes terres. après s'en allat le roy de France en Espagne et le dit Basin estoit traistre. il estoit issu du linage Eoudeur, ²⁾ cousin à Ganelon et frer à Jean d'Alenchon, traistre de nature, et gueroient Charlemagne, et luy estoit cousin de part Pepin. icelluy Jean d'Alenchon fut le plus puissant seigneur, qui fust en la royaume de France, il estoit seigneur d'Alenchon, de Marceille d'Olienchamps et d'Avignon. — et le dit Jean fut traistre, car Ganelon fut son oncle. quand Basin, frere Jean d'Alenchon fut fait conte de Huy, il eust volontiers degradé le dit Ogier de l'ost, que avoit son père et ses amis en Espangne. il revient en France et destruit Firrabras et plusieurs autres.

fol. 47, b. l'an 819 Ogier passat la mer et conquestat 15 royaume iusques en Inde. l'an 822 Gavelon et Basin firent crier un joust à Tailhans pour adviser une trahison, coment il pouroit tollire à Radu des Preits des ioustes en la comté de Looz et la haute vouerie de Liège, de temps que Ogier estoit outre Meuse et mer; et gaignat Radu de Preit le iouste, dont Basin et ses amis en eurent grand déplaisire, et fit faire Basin de venins pour empoisonner Radu, mais par la vertu, qui estoit dedans une amidau, fut delivré de mort, dont Radu voyant la trahison, il appella Basin en champ de bataille et le conquist et le fit confesser toute la verité. ainsy se retera Basin à Huy et fit très bien garnire le chasteau pour sept ans et fut tout plain de trahison az bonnes gens de Huy.

En celluy temps Brandin ³⁾ le roy d'Orbis avec grand nombre de Sarasins avoient destruit Rome et tué le pape Lion et tout destruit iusques en Orlens; estant adverty le roy Charle le corut sus, et le roy Brandin print courage en luy et conquist corps à corps Rolland, Olivier, Rechard de Normandie et le roy Charle et ossy toute la fleure de France, et les mit en prison l'un après l'autre. et Ogier, qui tantost fut revenu d'outre mer, conquist Brandin et delivra

1) Die 12 Pères kommen auch im Henegau vor, und es scheint jede niederländische Provinz ein ähnliches Institut gehabt zu haben. In der Bibliothek zu Mons ist unter Nr. 76 eine Handschrift des 16. Jahrhunderts. Copie des ordonnances du Hainault, worin hinter dem Register folgende Notiz steht: Les 12 pers de Haynnau: les comtes d'Avesne, Chimay, Barbançon, Chièvre, Lens, Roelx, Baudour, Longhevillle, Walincourt, Silly, Keny, Rebaix.

2) d. i. Herzog Guido von Aquitanien.

3) sonst Drouer genannt.

tous les nobles de France, et print Batespine de Brandin et fut très bon chrestien. — et Ogier ung mois après revint à Liège et à quant il vint à Huy, ceux de Huy se complendèrent de Basin, si fut Ogier couroucé, si mandat Radu de Pré et Gerbains l'evesque, si mit le siège devant Huy avec 25,000 hommes et Basin demanda secours à Jean d'Alenchon, liquel luy donna avec cent milles hommes. Ogier le courut sus avec 50,000 hommes et brisa Jean d'Alenchon la jambe et ainsy fu ramenné en son pays et iura, s'il estoit reguary, qu'il destruiroit toute la royaume de France ou il viveroit en peine. Gavelon le traistre après plusieurs folie s'enfuit après de son cousin Jean d'Alenchon, et tous les autres traistres s'enfuirent après luy et fut la desconfit devant Huy l'an 825 à mois de maye.

Après quant Ogier eut tenu le siège six mois, il mandat son cousin, liquel par nigromance... que le roy Charle et son frere Jean d'Alenchon avoit tué Rolland, Olivier et Radu de Preit et tous leurs amis, et ainsy issit hors de chateau pour rendre grace à ses amys, là fut il print et trainé iusques à Paris et là fut il escorché tout vive d'eau chaude et après boutté en un feu, ou il fut tout brulé. et tantost revint Ogier à Huy et jurat, que jamais ne rentreroit en France, si le roy ne luy faisoit amender la trahison, que Jean d'Alenchon luy avoit faict, et mariat la fille Radu de Pré à Anglaume fille (fils) à conte de Mouhault et luy donna la conté de Huy.

L'an 835. Agoland passa la mer avec cent milles hommes Sarasins et se vint planter devant Pavie et là furent luy et tous ses gens occis en Aspremont à service de Gerard de Roussillon, le fils de Dolus de Mayence, oncle d'Ogier le Danois, pour ce qu'il ne voulut relouer les terres du roy Charle, dont après en mourut plus de 100,000 hommes. en ce temps Rénard de Montaban avoit guerre contre le roy Charle, mais Ogier fit la paix.

L'an 842 Ogier fit faire un pont de gros mairins à Visé pour passer les gens de guerre contre Engourans, le duc de Lorraine et de Vienne et puis long temps après fut le pont destruit.

fol. 49, a. L'an 843 Gerbaus evesque de Liège et Ogier son cousin furent procurant, que le corps S. Materne fut translaté de Tongre à Liège. — En icelluy temps à Liège Robus le chevalier seigneur de Rulant, qui avoit conquis outre mere corps à corps Morandis, roy de Tarsonne, celluy fondat Hozemont, qui depuis fut conte de Huy et le mariat Ogier à Beatrix, fille Jamfroid des Preits, si eut deux fils, le premier fut nommé Ogier de Hozemont, que depuis fut conte de Huy. —

L'an 844 Engourant, conte de Vienne, ardit Bastongne et Brax, dont Ghys le conte de Laroche, qui estoit cousin à Ogier en fut moult couroucé, que son pays estoit bruslé, et demanda à Ogier ayde et y vint Ogier de Flandre avec 20,000 hommes et tout ce qu'il rencontra en la conté de Looz, premier Gavelon, archevesque de Collongne, qui ardoit son pays, il le courut sus et le desconfit et tua plus de 40,000 hommes, et Ogier y perdit 1000 hommes que Hesbignons que Liégeois. après allat Ogier à Aix et à Trive, et mandat son cousin, le duc de Gueldre, et s'en allat avec ses Liégeois et Hesbignons et ardirent tous les pays allenthour de Collongne, et puis vint en Lorraine et Vienne et bruslèrent tous ceux, qui avoient fait icelluy outrage. après il vint à Le-Roche en Ardenne, ou il trouva, que le conte de Le-Roche avoit desconfits Engourant, le conte de Vienne et toutes ses gens, et donna Ogier à conte delle-Roche son cousin la conté de Vienne, qui est présentement nommée Lorraine, et puis après vesquit plus de cent ans. après Ogier vint à Liège avec ses Hesbignons.

L'an 867 entre le roy Charle et Leon de Bourdeaux sourdit grande guerre, car Charles criat les traistres et Ogier les mesprisoit, mais dieu les appaisat, car Heluis, pour qui la guerre commença, alla oultre mer.

L'an 861. — et puis s'en alla Charle en Espangne et la conquestat et occit l'admiralle de Cordes et plusieurs autres, et fut le roy d'Espangne pour une royne dechassez, mais quant Charles et Ogier le sceut, ils en furent courouché. et en cette année Ogier passat la mer, pour accomplir son ven, et vint droit en Palestine et puis en Anthioche, ou il conquist le roy Gombars et gaingnat Acres dedans brieff temps. et passa la mer l'an 869 et y fut cinques ans, et puis fut vendu et trahy et le voulurent mettre à mort les cinques fils Bruhier, mais le bon roy Characha*) le delivra.

fol. 50, a. L'an 865 revient Ogier d'oultre-mer à grant peine et travail, et un an après vient le roy Charle faire ses pasques à Liège et donna le roy à l'eglise de Liège grande noblesse.

L'an 867 estoit le roy à Paris et vient un messenger d'Espangne, que dist, que les Sarasins avoient dechassé Auxéis, le roy d'Espangne, mais le roy Charle et Ogier luy firent secours, et y perdit le roy Charle de sa noblesse sans nombre, et de grande tristesse qu'il en eut il entra en une chaude fièvre qui luy durat deux ans. Sein Tod wird im Jahr 870 zu Achen angegeben. *fol. 52, a.* wird gemel-

det, daß Ogier auch die Kirche des h. Caprasius reich fundirt habe. 883.

En ce temps le duc de Turinge vint en Hesbaingne avec 40,000 hommes et courut sur Berthole, conte de Mohault, avec 10,000 hommes après de Waliem, et le conte de Sisten et de Vienne y viendrent à 40,000 hommes, pour aider le duc de Turinge, et si y estoient bien dix hommes contre ung Liégeois, et puis y vint Guyot le conte el le voué de Preit et les Hesbignons à cinques milles hommes el les secourut gentiment le conte Ogier. si fut occis le duc de Turinge et le duc de Vienne et 30,000 de ses gens morts et 40,000 prisonniers et puis revient Ogier à Liège, ou il fut grandement festoié. — En ce temps Ogier mist à ran-son les 40,000 hommes prisonniers, pour autant qu'ils avoient de bien et de revenus en un an, et puis à S. Ré-macle les assenat à Stavelot eux et leurs hoirs, et qu'ils paieroient tous les ans une estelins en recognoissant, que c'estoit l'homaige, que le dit Ogier présentoit à la ditte eglise, et ainsi le jura; puis après receu le dit Ogier audit prisonniers 40,000 livres, puis mandat tous les hommes de la Hesbaingne et à chacun rendit ce qu'il avoit perdu en la guerre, et la rest tient pour luy, de quoy il édifiat une eglise à Vervy ¹⁾ et y acquit des grandes rentes.

fol. 53, a. en celluy temps fit faire Ogier la Bouverie et le pont d'Amercourt, qui est près de Cornillon. ²⁾

En ce temps mesme (un 893) Dangollant frère, à Bruhier, que Ogier conquist, emmenat sans nombre des Sarasins et moult fit des dommaiges en France, dont enfin les conquist Ogier et allèrent ses gens en une autre auprès Rome, et l'an après par révélation de l'ange Ogier passat la mer et puis vint en la cité d'Aicre, qui estoit assiégée des Sarasins et tous furent occis par Ogier et ses gens. après ce Benoist ³⁾ de Danemark remanda son frère Ogier pour les Sarasins sans nombre, qui avoient passé la mer, si y allat Ogier, mais quant il fut sur mer, il s'eslevat une grande orage, que toutes ses gens furent noyez, et l'ange de dieu emportat Ogier sur une roche et un sauvaige chat luy convient combattre et plusieurs autres bestes. puis s'en allat en Surie et delaisa le bon pays de Liège. Benoist son fils fut auprès luy haut-voué de Liège et alla outre

¹⁾ Verviers.

²⁾ Boverie heißt man die Wiesen, Gärten und Inseln, welche die Ourte durch ihre Mündungen an der Maas bildet. Sie liegen auf der Südseite von Lüttich, beliebte Spaziergänge, ähnlich den früheren Rosen-gärten in den oberrheinischen Städten.

³⁾ Das ist jener Benedictus, Dgars Waffengefährte, der mit ihm zu Meaux begraben wurde. Die Lütticher Sage macht ihn hier zu seinem Bruder, und nennt auch Dgiers Sohn Benedict.

*) Im Gedichte Karahan. Es gibt einen persischen Helden Karaahan.

mer pour querir son père Ogier, mais il ne le put retrouver, et puis mourut Benoist, et laissat trois fils et une fille appellé Beautrix, le premier fils eut nom Ogier et fut duc de Brabant, conte de Looz et haut-voué de Liège, le second fut appellé Thibault, conte de Sayme, le tiers eut à nom Guyon, et fut conte de Flandre.¹⁾

3. Otger in Catalonien.

Chorographia de alguns lugares, que stam em hum caminho, que fez Gaspar Barreiros ô anno 1546 (herausgeg. von seinem Bruder Lopo Barroß) Coimbra 1561. 4. fol. 98, a.

Algumas chronicas de Catalunha, antre as quaes ô hum, que compos Mossem Tomich, dizem, que no anno de 733 foi hum princepe Alamão, chamado Otger Golant, governador do ducado de Guiena, ô qual por fazer algum tempo sua habitaçam em hum castello per nome Catholo, et que este desejando servir á deos em guerra contra infieis, ajuntára nove baroes d'Alamanha et com hum grosso exercito passando os montes Pyreneos fezera guerra aos Mouros, que n'aquelle tempo tinham quasi toda Hespanha occupada et os lançára do condado de Palars, tomandolhe tambem ô condado de Ribagorça, com as montanhas de Cerdania et Capcir. Nas quacs mandára fazer algumas fortalezas, onde deixára sua molher et filhos et fora combater á villa d'Empurias, no cerco da qual falecêra. Por cuja morte os seus enlegêram outro capitam et se tornáram ás dictas montanhas, onde se fezeram fortes, te á vinda de Carolo magno, ô qual vendo ô bom socedimento d'esta guerra determinára de á proseguir, de maneira, que conquistára toda a mais terra d'esta provincia, et que achando os grandes feitos do dicto Otgero Golant Catholo, querendo que sua fama nam ficasse sem galardam de seus trabalhos, mandára, qu'esta provincia se chamasse Catalunha em memoria do dicto Catholo. Mas esta opiniam é communmente reprovada dos homens doctos.²⁾

1) Einige Literatur französischer Volksbücher über den Ogier gibt Reisenberg in seinen nouvelles archives, Bruxelles 1831. tom. II, 26 — 30. erwähnt auch der Lütticher Geschichtschreiber, die ihn anführen, gibt aber die Sagen selbst nicht. Fisen, hist. eccles. Leod. (1642) ad a. 814, pag. 179 sagt: procerum multos incessit cupido sequendi regem (Laod. pium in extruendis ecclesiis) — atque etiam, si diis placet, Ogerum Danum, illum fabellis vernaculis decantatum heroem. Cujus quidem opes in Leodico magnas operaque praecleara nostratum scriptorum nonnulli declamant et extollunt supra veri similitudinem. Dies betrifft die Chroniken, die ich hier ausgezogen. Lütticher Volksbücher vom Ogier, sollen vorhanden seyn, ich habe noch keines gesehen.

2) Und mit Recht, denn sollte die Landschaft zu Ehren Otgers genannt seyn, so brauchte man nicht den Namen seiner Burg, sondern seiner

V. Reimchronik vom Königreich Jerusalem.

Bei den Mittheilungen über den Lohengrin (Anzeiger III. S. 149 ff.) entbehrte ich einer genauen Angabe des Gedichtes über Gotfrit von Bouillon in der Wiener Handsch. Nr. 139. histor. eccles. (ehemals Nr. 428 von Ambras), das bis jetzt nur dem Namen nach bekannt war. Die Handschrift ist auf Pergament, in Oktav, 26 Zeilen auf der Seite, aus dem 14ten Jahrhundert, und das Werk wird darin von einer späteren Hand dem Wolfram von Eschenbach zugeschrieben. Mir kam es zudörst darauf an, zu wissen, ob in diesem Gedichte Gotfrids Herkunft ebenfalls mit der Schwansage verbunden sey, wie in dem französischen Werke, oder nicht, und dafür war mir die Abschrift einiger hundert Verse vom Anfang nothwendig. Hr. Pearsall von Karlsruhe war so gütig, mir bei seiner Anwesenheit in Wien diese Abschrift zu besorgen, und Herrn Kopitar verdanke ich deren genaue Durchsicht. Aus dieser Probe wurde ich überzeugt, daß dem deutschen Gedichte die Schwansage fehlt und es überhaupt von dem französischen in Stoff und Behandlung sehr verschieden ist und nicht zu den Sagen, sondern zu den Reimchroniken gehört, was mich auch bestimmte, obigen Titel dem Werke vorzusetzen. Nach all dem halte ich es für nöthig, das Bruchstück bekannt zu machen, und habe an dem Texte nichts geändert, als die Namen groß geschrieben, und die Interpunction beigelegt.

Diese Reimchronik versichert im Eingang, daß sie nur die Uebersetzung und metrische Berichtigung eines älteren Werkes ist, welche auf Befehl eines Fürsten vorgenommen wurde. Vielleicht bewahrt die Uebersetzung in Sprach- und Schreibformen Spuren, welche auf die Beschaffenheit des Originals zurück schließen lassen. Die folgende Probe hat u für uo, i für ie, die Vorstaben bi, gi ic. für be, ge, u für ü, viant für vient, na für nach und nahe, unheilsam für unheilfam — abweichend von der gewöhnlichen Sprache, doch läßt sich aus diesem Wenigen nichts über die frühere Gestalt entnehmen.

M.

Den die reiner herczen got
wesen suze wol gemot,
Den ist mit suzer rede wol:
mir ist geboten, daz ich sol
Ein rede czu rechte birichten,
in warem rim verslichten,

fol. 1 a.

5

Person. Beispiel einer etymologischen Sage, die so häufig vorkommen. Oder sollte Otger Catholo vielleicht gar eine verworrene Erinnerung an die blutsverwandten französischen Graven Otger und Cadilo im 9ten Jahrhundert seyn? S. Mabillon act. SS. ord. S. Ben. IV. p. 2. pag. 191.

Ordenlich zu bringen sie,
 als der edele furste die
 Nicht rechte geordnet fonde hat,
 dem siebet hohes prißes tat, 10
 Vnd die vron eren holde
 mer vernonstic haben wolde,
 Vß freuden aventuere
 in sinem hofe ze stwere
 Vnd wil zu lust genizen ir. 15
 dar zu genade gebe mir
 Der konig, der allen konigen obet,
 als er des immer si gilobet. amen.
 Vnd si behagelich och da bi
 dem wolgemoten werden si, 20
 Der mir diz werck bevolhen hat:
 als mich sin wurde des nicht erlat,
 Ich wese im ein dienst hie,
 oem ich doch wolde dienen ie.
 In dinem namen Criste Ihesu 25
 der rede wil ich beginnen nu.
 Do der edele eren riche *fol. 1 b.*
 vor gode der lobeliche
 Herzoge von Lothringen,
 vollkommen an allen guten dingen, 30
 Gotfrit zu konige nu was irwelt,
 menslich gemoter als ein helt,
 In ir helfe der cristenheit
 vor Aschalon den sig erstreit
 An dem soldane von Babilo 35
 Clemens der hiez dar nach, do
 Gotfrit den heyden fride sprach,
 als si des baten, vnd dar nach
 Iweder sit man siete
 den gelobten fride hete. 40
 In Iherusalem do rueten si
 Robert der grave von Normandi,
 Mit im Robert von Flandern,
 mit vil herren den andern,
 Ob ich wolde, die ich wol nande, 45
 iz wurde zu lanc. heim zu lande
 Brloop zum konige namen die,
 der sie nicht gerne von im lie,
 Er muoste sie lan. si crigten hin,
 noch hilden Aschalon die Sarrazin, 50
 Als ir sehtie strit da vor geschach.
 in dem andern iar dar nach
 Gotfrit, der prißes vil irwarp,
 eines gemeinen todes der konig karp,
 Den gemeine mit al der phasheit 55
 bimeinte grozlich die cristenheit.
 Zu Golgatha, als er des dat, *fol. 2 a.*

an vnser herren marther stat
 Leite in der patriarche
 in einem tueren sarthe 60
 Wart er koniclich verwiret (?) in.
 nach im sin broder Baldewin
 Mit aller der fursten ger
 in Edissa wart konic gecronet, der
 Als er nach hohem priße ranc, 65
 vil der lande er bitwane,
 Ein menslicher helt ouch ernsthaft,
 im was des liebes volle craft,
 Den vianden scharf, in strite hart.
 als er konic gecronet wart, 70
 Amalech von Arabia
 nam von im sin riche da,
 Nach dem Philisteus
 Aschalon vnd Tyros
 Wolden im zu dienste leben 75
 vnd wurden sine zins-geben.
 Der keiser vß Chrichen lande
 vil richeit er im sande,
 Sin warer helfer iach sich der sin
 zu einem sone im welte er in. 80
 Davit von Armenia
 vnd der konig von Arenia
 Seltene kleynot vnd gabe rich
 si santen im vnd gaben sich;
 Ire fursten die Chorozeni, 85
 die Persen vnd die Medi
 Im santen durch sine werldicheit, *fol. 2 b.*
 si lobten sin im bireit.
 Prothi die enwolden in,
 vernames nicht eines menschen sin, 90
 Sender er were Mars der got,
 an den si warten in strites not,
 Er were ouch ir got der christenheit.
 mer vermeret was sin werldicheit
 Vber den Ryßom vnd vber daz rote mer, 95
 do er mit seinem werden her
 Reit von Edissa der stat,
 da man in gecronet hat,
 Vnd zu Iherusalem er wolde,
 als man in bistetigen solde. 100
 Zwischen Neapolis vnd Anthioch
 die heyden im viende waren noch.
 Si heten craft vnd vil was ir,
 wol moegen nu das sprechen wir,
 Daz der irwelte Baldewin 105
 ein menslich helt ist gesin.
 Beste gemot ein furste
 in vollem getorste

Durch der viande lant er reit,
 die durchvart was im doch verseit 10
 Vor von den Sarrazinen.
 Baldwin do het der sinen
 Im vf den wec v3 gesondert
 nur virzig vnd hondert
 Ritters, manlich vnd veste gemvt, 15
 geriten starc vf orsen got,
 Doch also manigen genden man. fol. 3^a.
 vor eime gebirge was ein plan.
 Vf deme die heyden mit craft
 lagen, mit voller ritterschaft, 20
 Als da des koniges warten si.
 daz gebirge genannt ist Perithi;
 Durch die enge mu3te Baldwin.
 do er nu was so nahen in
 Kommen, daz er wol marcte die 25
 viende, vnd ouch in sahen sie.
 Hundert tosent waren der,
 in gotes namen mit in streit er.
 Hi zu gehorte rede vil,
 die ich dorch forze lazen wil, 30
 Wen got half Baldwinen,
 daz er vnd die sinen
 Mit so kleiner ritterschaft
 angesigten so starc der heydenschaft.
 Fluchtic wurden vor im die, 35
 er iagte in nach, irslagen sie
 Burden von im daz merer teil,
 die andern tiefer wunden meil.
 Als die cristen si nicht sparten,
 furten war si karten. 40
 Mit dirre kleinen ritterschaft
 hin zu Sion twanc er zinschaft
 Die lant gar bis an Bersabe.
 er irwarp da prises me,
 Marthimam, die goten stat, 45
 stritlich er gewonnen hat;
 Von der an daz wazzer Albana fol. 3^b.
 die heyden er im neigete da,
 Der vil das leben doch verlos
 Von Albana vber zu Orhados, 50
 Von dan bis zu Robim,
 zwischen Zoppen vnd Philistim.
 Tyre des sedic von im bleip,
 doch die heidenschaft er da vertreip,
 Was der nicht tot wart geslagen, 55
 noch sich irgaben. ich wil vch sagen
 Mit namen die stete, die er gewan
 vnd tet sie gote vndertan
 An der vart gegin Jherosolimis:

Arhas, darnach Tripolis, 60
 Die vermerte stat Biblyum,
 Sydon, vor der Berichtom,
 Aker3, darnach Rayphas,
 Cesarea ir ouch eine was.
 In Aker3 dirre gotes man 65
 die burc Schandalmin er gewan.
 Er gewan Zoppen vnd Assor,
 dar nach vor Koniges berc er fur,
 Die er gewan. er tet noch me,
 er gewan den torn in Syloe. 70
 Die bure Maloe, ein veste wec,
 er gewan, vnd dar nach Rayns berc
 In Philistim Pharan
 die stat er sturmlich gewan,
 Er het nu volkes groze craft 75
 vnd gar werliche ritterschaft.
 Pharan lae nahen dem Nylo. fol. 4^a.
 in eine sucht viel der herre do,
 Als in got haben wolde
 vnd er nicht mer hie solde 80
 Wesen in dirre iamerheit.
 vnser herre nach siner arbeit,
 Nach der sigenvnst zu lone
 wolde im des siges crone
 In der himele Jerosolimis 85
 bisterten, da dihein arbeit is,
 Sonder freude an alle iamerheit,
 Rue an alle arbeit.
 Dirre konic gote getruewe,
 mit voller bichte, mit ganzer ruewe, 90
 Gespiset mit dem lebenden brote,
 vf gap er die sele gote.
 Wie grozlichen swere
 vm in betrubet were.
 Die lobeliche cristenheit 95
 mit fursten, mit der phaffheit,
 In vol clagender iamerheit:
 nicht gar wirt vch daz geseit.
 Als vor lebende der werde
 mit vollem si3ze des gerde, 200
 Wie an tugenden der vorneme
 zu Jherusalem er queme
 Mit eren, als er solde,
 Ein koniglich recht da holde,
 Also in in die stat 205
 bracht toten mit eren hat
 Der patriarche vnd doch in iamerheit fol. 4^b.
 die bischofs mit der phaffheit
 Nach cristenlichem rechte do
 des ersten zu dem templo. 10

Als im daz ampt da geschach
 zom spital si trugen in dar nach
 Mit gefange, doch in vngעהabe,
 dar nach zom heiligen grabe,
 Von dan vz zu Golgatha. 15
 Baldewinen sie bigruben da,
 An werldheit den claren,
 nach sibenzehen iaren.
 Vnd vorbaz drier mande me,
 als er in Edisse 20
 Bart gecronet werdichliche
 zu Iherusalem deme riche.
 Iz het der konic Baldewin
 einen werden mag sin
 Gegeben zu herren der stat 25
 Edisse, der mit hoher tat
 Het erworben, daz man in
 sagte einen den besten ritter sin,
 Als in die cristenheit da het.
 vil leides er den heiden tet. 30
 Er hiez och Baldewin von Burgo,
 den namen mit vollem rate do
 Von Edissa die fursten, sie kurn in
 zu herren, vnd konic solde er sin,
 Vnd gewaltic vf Eyone. 35
 mit eren nam er die crone.
 (Eyone der berc genennet is,
 vf den Ierosolimis fol. 5^a
 Ist gebuwet). dirre Baldewin
 ein menlich hest ist er gesin, 40
 In allen wis gar lobeliche
 was er vor, deme riche
 Ein menlich hest giwere,
 den Sarrazenen givere,
 Kone, milte, zu gote wis, 45
 des furt sin name noch hohen pris
 Der heidenschaft bitwanc er vil,
 hie mit ich in sazen wil.
 Als er ginendichliche
 verrichtet het daz riche, 50
 Vnd er daz hymelrich erwarp,
 nach dem hehenden iare er starp.
 Nach im was, als ich och sage,
 groz weinen, er wart mit voller clage
 Nach kuniclichem verde 55
 gegeben der erde
 Zu Golgata, da Ihesus Crist
 durch vns gecruziget ist.
 Als diz ergienc, nicht lanc dem na,
 die fursten mit frage suchten da, 60
 Ob da noch were ieman,

der mit der sippe huzen an
 Gotfriden, daz er vor queme,
 die crone, daz rich nene (I. neme),
 Sie wolten in ze herren han. 65
 die mageschaft hoch sich nieman an,
 Ane konic wolten sie nicht sin, fol. 5^b
 sie wurden zu rate so vnder in:
 Ire boten die herren sanden
 den fursten zu durschen landen 70
 Daz einen konic in geben die,
 gemeinne des bigerten sie.
 Ir bete snel dar an geschach,
 Zulkonem von Andernach,
 Einen herren wis, von arde ho, 75
 vber santen si in do,
 An dem man nicht nor wurde vant,
 er was mag des koniges von Engellant;
 Menlich, ein ritter vz erwelt,
 als man spricht, ein warer hest, 80
 Milte, wise, warhaft,
 er wart ein schur der heidenschaft,
 Der er sit vil von libe tet,
 zwene sone Zulko het,
 Baldewinen vnd Almerich, 85
 mit den er vber machte sich,
 Duch mit erlicher ritterschaft,
 werlich vnd manhaft.
 Als der herre vber kwam,
 die cristenheit in gerne nam, 90
 Sie enphiengen in liepliche,
 gecronet zu dem riche
 Bart er mit grozen eren.
 bi im bigonde sich meren
 Die cristenheit, die heidenschaft 95
 nam abe grozlich an ir craft.
 An in er prises vil erwarp, fol. 6^a
 och den himel lon, da Zulko starp,
 Vnd er mit eren wart bigraben,
 als die konige ir recht des haben. 300
 No was der edele Zulko
 dem riche vor giwesen so.
 Diz wolten si im ho eren ton,
 die fursten Baldewinen sinen son
 Eroenten vnd korn an in. 305
 gewihet zu konige wart er in.
 Ein unhelfame pine
 vnd ein hagel der Sarrazine,
 Die wile er leyte, so was der,
 kurzlichen doch starp er. 310
 In clagte starc die cristenheit,
 mit eren ho grabe wart er geleit

Under einen tuerlichen sarch,
 daran sines namen march
 Man vant geschriben, al da man las, 15
 wie er an tregenden bluende was.
 Nach im an daz riche
 si namen Amelriche,
 Baldewines bruder, der ouch daz
 in voller wurde bisaz, 20
 Zu wibe er eine gravin
 nam, sie was sin magin,
 (Er tet ouch we den heiden,) 25
 sit er myste sich scheiden
 Bon ir, daz gap in geistlich recht
 vnd ir sippe, die rede ist flecht.
 Doch also, daz haben gelesen wir, fol. 6^b
 zwei kint het er mit ir.
 Einen son, der hiez ouch Baldwin,
 vnd Sibillam ein iuncvrowelin, 30
 Als die scheidunge geschach.
 vber etliche iar darnach
 Dirre konic Amelrich
 mit Manvhele er frunte sich,
 Dem konige von Erichenlande, 35
 Sin na magin im der sande,
 Die im mit grozen eren quam.
 Amelrich si hiez wibe nam,
 Mit der er eine tochter het,
 Ysabel der name stet. 40
 Do Amelrich an diesem leben
 het den geist vff gegeben,
 Daz nach grozer arbeit,
 die er in gotes dienste leit,
 Vnd er hiez grabe was gileit 45
 nach der konige gewonheit.
 Tzo konige den son sinen
 man cronte Baldewinen,
 Sines mytes allen luten flecht,
 menlich, wise, dabi gerecht. 350

VI. Der Rauch beist.

1. Ir herren ir sunt verstante,
 so wil ich uch beschaiden
 von ainem bidermanne,
 wie der het grosses laiden
 von ainem wesen wibe,
 die wart im geben zu der e,
 sie trubt im oft sinen lide,
 das bet sinem herzen we;

2. sie wolt die bruch an tragen,
 es koste was es welle,
 ir man der gund' ir sagen:
 „ich schwem' mich vor dem gesellen,
 du bust mir wese worte,
 die solt du miden zwar,
 wa man die von dir horte,
 du schendst mich offenbar.“
 3. er sprach: „min liebes wibe,
 bis beschaiden in dim munt,
 die wesen wort la beliben.“
 sie antwort im zu stunt:
 „du rechter schelme und narre,
 unt wil ich es je nit lan,
 unt solt ich mit dir zarren,
 mit fuesen uff dich stan.“
 4. der biderman sprach balde:
 „wilt du die bruch an tragen,
 mit dem schwert mußt du's behalten,
 damit wel-wir uns schlagen,
 gewinst du sie mit rechte,
 ich gib dir den gewalt,
 so will ich sin din knechte.“
 die frau sprach: „due es bast.“
 5. der biderman gieng dare,
 zwen stecken er da schneit,
 in rechter lenge zware,
 uf die erde ers' nider lait.
 er sprach: „nim du den ainen,
 den andern nem' ich drat,
 damit wessen wir uns ainen,
 wer mit recht die bruch an hat.“
 6. die frau gund' sich nit schemen,
 ir stecken nam sie war,
 der man wolt den sinen nemen,
 er empfiel im wider zwar:
 sie stieß in mit dem fusse,
 die hend er an sich zoch,
 ir schlege waren nit fusse,
 uf in da was ir goch,
 7. si stund im uf die hende
 mit baiden fuesen zwar,
 er mocht sich nie an wenden,
 sie nam sin (l. ir) ellen war
 und schlug mit freuden dar uff,
 da schrei der man: „aume!
 min liebes wibe, hoer uff,
 din gewalt für den minen ge!“

8. sie sprach: „ich wil dir's geben.
 sie schlug in uf den ruck,
 als ob sie im wolt nemen sin leben,
 da genann er das geluck,
 das er ir entsprang;
 da kam er vür die tür,
 er het gross lait, das (in) zwang.
 jamer ich an dem herzen spür.

9. sin hus das sach er ane,
 vor jamer wart er mainen
 unt sach dort here gane
 siner neffen nachgeburen ainen.
 er (i. der) sprach: „was lit dir in dem herzen.
 du liebester nachbur min?
 mit namen lijsst du schmerzen,
 dir rinnent die augen din.“

10. er sprach: „min liebes wibe
 hat gemacht ein rouch im hus,
 darin mocht ich nit beliben,
 darumb bin ich gangen drus;
 der rouch het mich gebissen,
 das mir die augen rinnen.“
 der nachbur was geflissen,
 er merkt und prüft die sinnen;

11. der nachbur wolt gesehen,
 ob's für det kainen schaden,
 zu der tür gund' er sich nehen,
 die fraw stund hinter dem laden,
 sie wand ir man kœm' wider,
 es was finster im hus,
 sie schlug in auch danider
 und trieb in wider dar us.

12. da gund der nachbur iehen:
 „ich han dir nûz gedan.“
 sie sprach: „was sol ich sehen?
 ich wand', du werist min man
 hat dich der tûfel tragen
 als eben her zu mir?“
 er sprach: „ich will's nit sagen,
 lass mich lebende komen von dir.“

13. da er ir nun entliefe,
 vor jamer waint' er ouch;
 der man sin nachbur riefte:
 „het dich ouch bissen der rouch?“
 „ja er uf minem aide,
 wie rouch's in dinem hus!
 mir geschach ouch nie als seide,
 ich kam ouch kum dar us.“

14. sie sachen ain ander ane
 und wûschten ire augen,
 als eben nûz hette dane,
 sie stunden baid' in laugnen;
 der nachbur sprach mit sinne:
 „mir geschach ouch nie so we,
 und solt din hus verbrinnen,
 dar in kœm' ich nit me.“

15. das bijsil merkent schone,
 land euch nicht bissen den rouch,
 es stat euch übel ane,
 Hans-Bruder klaget es ouch,
 den hat der rouch gebissen
 ouch zu etlicher zit;
 redlicher sol nit wissen,
 was dem andern in (herzen) lit.

Dieses Gedicht steht in der Handschrift von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 74, Bl. 39, und ist 1456 geschrieben, in welche Zeit wol auch dessen Abfassung fällt.

M.

VII. Reimregeln.

In Geroschin's (Zeroschin) gereimter preussischer Chronik finden sich, am Schlusse der Vorrede, folgende nicht unwichtige Geseze für die Abfassung des Reimes.

Bol (wol) bescheiden an begunst
 Ist des buchis halbe kunst
 Vnd da von wer da tichte,
 Der habe dez vliizes pflichte,
 Daz her vor dem begonne
 Dy materie besinne,
 Da syn wille sich of treyt,
 Vnt myt entscheidenheyt
 Sy teilende ezu litte
 Nach predigeres sitte,
 Der sy (syn) rede instucke schicht,
 E her von der materien icht
 Endehaftes spreche,
 Vnt nicht vor brechte
 Der liddir ordenunge.
 Duch des tichterens czunge
 An der materien straze
 Sol dy rechte maze
 Behalten an den rymen:
 Glich ezu glichem lymen

An lenge, synne, luyte.
 Daz ich alsus beduyte:
 Vil wort man glische schribet,
 Der luyt vngliche sich tridet;
 Sulch rymen sal man miden,
 Den syn ouch nicht vorsniden.
 Dy lenge helt der silben czal,
 Dar vnder ouch man merken sal,
 Daz vumf silben sint czu kurz,
 Ezene han czu langen schurz;
 Ezwischen den czwen enden
 Rymen dy behenden,
 Dy buchir vslegen tichten,
 Bnt dar noch sal ich richten
 Mich an dis getichtis vart. —

Folgt nun die Angabe über die Eintheilung des Werkes,
 dann heist es weiter:

Sus ist uch offenbare
 Worden der materien sym;
 Duch ich dis getichtis rym
 Vß dy czal der silben czune,
 Sechse, sibben, achte, nune.
 Vy wilen ich czwu kurzze
 Bor eyne lange sturcze,
 Bnt myn rym werden gebuit
 An dem ende vß gleichen luit,
 Nicht velschende der rede syn.
 Bnt wen ich tummer synne bin,
 Meysterlicher konste wan,
 Dar czu luzil dutschis kan,
 Et alse mich dy sarte,
 Der spunc mich e narte:
 Da von ouch vmbesneten
 Noch houelichen seten
 Mynes mundis lippen sin
 Bnt an sprochen nicht so syn,
 Als yn syner sichte
 Heyset dis getichte;
 Ab ich dis buch vol brengen sol,
 Des darf ich gutis heiles wol.

Diese Stelle ist aus der Heidelberger Handschrift (Nr. 367,
 Bl. 1 — 3 genommen.

Eine andere Handschrift dieser Reimchronik, deren v. Kozebue in seiner Geschichte Preußens gedenkt, befindet sich in der Schloßbibliothek zu Königsberg.

Heidelberg.

Karl Fromann.

VIII. Philosophische Glossen.

Die Handschrift gehörte ehemals den Jesuiten zu Baden, jetzt dem Lyzeum zu Rastatt. Sie enthält kleine theologische Schriften des Johannes de Gersona, und andern seine Abhandlung de theologia mystica, welche dem Abschreiber so wol gefiel, daß er sie übersetzt beifügte. Dieß geschah nach der Endanzeige etwas später als das Jahr 1424. Der Uebersetzer gab sich Mühe, die philosophischen Ausdrücke deutsch zu machen, und setzte bei schwierigen Stellen das lateinische Wort über oder neben den deutschen Text, um diesen zu verdeutlichen. Dieß veranlaßte mich, die ganze Abhandlung in beiden Texten zu durchgehen, und jene Ausdrücke aufzuzeichnen, die mir überhaupt und besonders als Beweise einer philosophischen Sprachbildung von Belang schienen. So ist diese Glossensammlung entstanden, ihrer Art nach eine Seltenheit und ein beachtenswerther Versuch des Uebersetzers, was man auch über die Bildung seiner Neuwörter denken mag. Er bemerkt darüber selbst in seiner Vorrede: daz mir dic wörter an dem dutschen zerrunnen sin, also, daz ich etwas, das ich nach dem sinne zu guter maß suß verstund, als ich wont, nit eigentlichen im dutschen mit füglich worten han kund betuten, und doch darumb geschirmet als ein blinder und geramet, im einen sinn zu geben, so ich best mocht. nit daz ich allwegen bij sinen worten sij blieben, sunder ir dic mere, dic minner gemacht han, als mich dan ducht gelegen sin. gar vil latinscher worte finden ich, die ander und ander betütius han, den ich doch nit mere dan ein dutsches geben kan: so sin auch etliche, den ich gar kein zugeeigends simpel dutsch finden, darumb han ichs mit mere worten umbredt, besetzt und usgelegt.

- die forschend verstandnus, intellectus investigans
 verzuckung, raptus
 uberswingunge, extasis
 des gemuets us farung, mentis excessus
 5 vermessung, praesumptio
 an geweget werden, impugnari
 forschung, investigatio
 ouch, etiam
 die wüsten, desertum
 10 feiste des korns, adeps frumenti
 fiks, petra
 dunner loher dampf, tepor tenuis
 lernunge, studia
 lydlische bewegung, passio
 15 merkung, consideratio
 allneamig, omninomius
 verborgnus, absconditum
 emphinden, experiri
 emphintlich, experimentalis

- 20 entformen, verwandeln, transformare
vernünftig, rationalis
werkweise, sapientes
gründliche ansehn, principia
ungerecht sin, silere
- 25 versehenlich sin, putare
zytlich genieß, lucrum
durchsichtig, perspicax
begierdt, bewegung, affectus
vernunftlich wissen, cognitio rationalis
- 30 daß us gespred, eloquium
solharte, turelupini
des tüfels gespenst, angelus satanæ
sunderheit, singularitas
erkentlich, cognitivus
- 35 begierlich, affectivus
lyblichkeit, passio
gutheit, bonitas
synnlichkeit, sensualitas
dierlichkeit, animalitas
- 40 erkentlich krefte, vires cognitivæ
unverstanden, non intellectivus
schicklichkeit, habitus
entsprungung, progressus
nachgehende besserung, secunda perfectio
- 45 beschließung, conclusio
gezüg, organon
fürreden, præmissæ
unsinnlich, insensatus
wurfung, operatio
- 50 übung, operatio
leblichkeit, vivacitas
fordrige, præcedentes
gegenwurf, objectum
daßten, tactus
- 55 synnung, sensatio
gemein sinne, sensus communis
berichtunge, judicia
der bildener, gedechtnus, imaginatio
wesenung, æstimativa
- 60 unabthilflicher inßuß oder inwehung, instinctus inde-
lebilis
bequemlich, conveniens
unbequemlich, disconveniens
vürgehebt wirt, objicitur
begriffung, apprehensio cognoscitiva
- 65 gewurgt sint, radicentur
züg, instinctus
dryb, impulsus, tractus
achstein, magnes
vurtryft, præstantior est

- 70 hißigen, calefacere
spreichen, diffundere
lück, pervius
flackren, radiare
insallende dinge, incidentiæ
- 75 glichnen, comparare
enphenglich, capax
formlich, formaliter
geschepfte erkantnus, cognitio creata
brechlichkeit, imperfectio
- 80 zweitracht, myßhellung, controversia
gedvigelte bloße tafel, tabula rasa
inbildung, formatio
ersücht, adquisitus
schickung, habitus
- 85 inglastung, irradiatio
durch etliche suß, durch die andern so, alio - alio
modo
gutschickung, aptitudo
gotßlere, theologia
verketend, concatenata
- 90 dasselbenglichen, idem
wegfertiger, viator
besliden, deformare
vergiften, inficere
entschiden, corrumpere
- 95 vermaclung, deformitas
entschickunge, infectio
insallen, accidere
schnod, turpis
unsletig, fœdus
- 100 bildung, repræsentatio
benebelen, obnubilare
entreinigen, fœdare
feelichkeit, brutalitas
wane, inanis, vacuus
- 5 spottig, facetus
besütren, elucidare
gedechtnus, cogitatio
betrachttnus, meditatio
schlingen, vagari
- 10 sweifen, serpere
iczt übende, actualis
zufallung, occursus
sich erlustnen, oblectare
biblich, fixus
- 15 naw, accurate
wirdlich, actualis
lunden, fluctibus maris
umbfang, involucrum
umstende, circumstantiæ

- 20 lediglich, absolute
ingewollen, convolutæ
ufwattung, enatatio
angefallen, acquisitus
wefert oder wandelt, vagatur
- 25 fürwichtigkeit oder hofelicheit, formositas
den bücheten meiftern, spissi sapientis
tobunge, furie
hofelicheit, curiositas
fage, fabula
- 30 abziehung, abstractio
ordlichen, debite
infibunge, incorporatio
inflüffen, inbruchden, impressionibus
leblich, vivax
- 35 ringfertig, facilis, de oculo
gemerf, limites
droume-rede, phantasia
erhaben, elevatus
ftüpfend oder ftehend bewegung, compunctio
- 40 uber fch farende, anagogicus
fordrigft, principalis
underwurf, subjectum
bydemen glaß, tremulum fulgorem
gelegenheit, qualitas
- 45 ingebogen fpiegel, speculum concavum
werch, stupa
underwifen, quandoquidam
fchulubunge, scholasticæ exercitationes
inwendige begriffe, conceptus intimi
- 50 flappern, loqui
reinherzig, mundo corde
fottig, sordidus
vernichtigen, annihilare
enterben, exheredare
- 55 blehen, inflare
unftiftig, languens
uffftoffe, malæ conflictationes
myßbruch, abusus
als vil — als vil, tanto-quanto
- 60 werfmeifter, artifex
funftich, speculativus
gezügt, instrumentum
heißrig, raucum
reifen, militare
- 65 labung, refectio
uß den lünden, e ponti fluctibus
fchliffrig, proclivis
fich verwerfen, dejici
dinftlich, obsequens
- 70 angel-wynde, cardinales [f. cardines]

- feſter blatſtein, petra stabilis
tagloner, mercenarius
frampf, spasmus
des mitteln puncts, centri
- 75 ſwermtütige, melancholici
halbnarren, phantastici
influß, illapsus
uffenthald, sustentatio
glichformikeit, conformitas
- 80 blatſtein, petra
vorentwerfung, idea propria
vorbildung, idea
bofer leumet, infamia
biſdich, vorentwerfend, exemplaris
- 85 fage, positio
bude, dolium
eins, quondam, olim
leblich, vivificus
brunnlich, fontalis
- 90 antryft, respicit
vorderliche tryben, principales tendentiæ
der mittelpunkt, centrum
eigenſchafte, proprietates
pinlich, pœnalis
- 95 ſoge, insidiæ, laquei
mithelfer, coadjutor
noter, compulsor
fürkommer, præventor
eigenwillig, voluntarius
- 200 ungenotig, necessarius
ein beidenhander, ambidexter
unentschiedt, imperturbatus
verwarloſet, verboſſet werden, infici
unertig, iners
- 5 ißt gewonnen, jam habitus
handelogen, ministrare
uffwarten, intentum esse
eehafte not, evidens necessitas
hantreich ze thun, ministrando
- 10 verdemplich, damnabilis
ingepfrengt, contractus
qwemlichen, apte
gefwezte, ſage, mere, vanitates, insanie, fabulæ
pfrenge, torquere
- 15 unftummigen, importunos
die umbfarenden müden, strepidulæ muscæ
eren, arare
der geſieger, victor
tagzt, horæ canendæ
- 20 ftymmlich gebet, oratio vocalis
ſchalchſtartige knechte, servi nequam